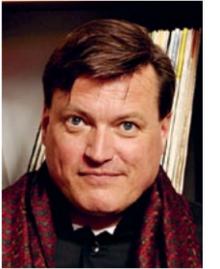




S E M P E R



Editorial

VORFREUDE AUF BRUCKNER, STRAUSS UND EIN WEITGEFÄCHERTES REPERTOIRE

Noch ist die vergangene Spielzeit mit zahlreichen, sehr beglückenden Konzert- und Opernabenden in lebhafter Erinnerung, da richtet sich der Blick schon wieder nach vorne auf eine neue Saison in der Semperoper, zu der ich Sie ganz herzlich begrüßen möchte. Zunächst jedoch möchte ich Ihnen meinen großen Dank aussprechen: Dank für Ihre Warmherzigkeit und außergewöhnliche Begeisterungsfähigkeit, mit der Sie uns immer wieder von neuem anspornen und inspirieren.

Und so ist die Vorfreude auf die bevorstehende Spielzeit nicht geringer als im vergangenen Jahr. Gleich zum Auftakt am 1. September setzen wir im 1. Sinfoniekonzert den inzwischen schon fortgeschrittenen Bruckner-Zyklus fort. Der fünften Sinfonie, die der Komponist als sein »kontrapunktisches Meisterwerk« bezeichnete, stellen wir – zum 50. Jahrestag ihrer Dresdner Uraufführung – die »Ernstesten Gesänge« von Hanns Eisler gegenüber und haben dazu den Ausnahmebariton Thomas Hampson eingeladen. Bereits wenige Tage zuvor eröffnet das Gustav Mahler Jugendorchester, aus dessen Reihen auch zahlreiche Musiker der Kapelle hervorgegangen sind, die neue Konzertsaison. Unter der Leitung von Philippe Jordan erklingen Werke von Wagner, Ravel und Schostakowitsch – ein Programm, mit dem die jungen Musiker ihre außergewöhnliche Qualität eindrucksvoll unter Beweis stellen dürften. Auch Myung-Whun Chung hat sich einem zyklischen Gedanken verschrieben. Mitte Oktober setzt der Erste Gastdirigent der Staatskapelle mit dem 2. Sinfoniekonzert seinen Mahler-Zyklus fort. Auf dem Programm steht nun die neunte Sinfonie, mit der Mahler weit in die musikalische Zukunft wies.

Mit drei »Rosenkavalier«-Vorstellungen am 3., 6. und 10. Oktober schauen wir schon voraus auf den 150. Geburtstag von Richard Strauss, den wir im Jahr 2014 mit einer Neuproduktion von »Elektra«, weiteren Opern, einer neuen »Josephs Legende« sowie natürlich mit zahlreichen Konzerten der Staatskapelle gebührend feiern werden.

Zwei Premieren warten auf Sie in den kommenden Wochen, die Sie nicht verpassen sollten. Zunächst Purcells »King Arthur« als Koproduktion mit dem Schauspielhaus Dresden, das in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag feiert, und gleich danach Bizets »Carmen«, inszeniert von Axel Köhler.

Die Semperoper ist nicht zuletzt aufgrund ihres außergewöhnlich breiten Repertoires so attraktiv für das Publikum. Allein in den ersten Wochen der Spielzeit erleben Sie neben den genannten Premieren mit »Der fliegende Holländer«, »Le nozze di Figaro«, »La cenerentola«, »Die Zauberflöte«, »Macbeth«, »La juive« und »Dornröschen« an die 200 Jahre Operngeschichte!

Zu guter Letzt ein Hinweis an junge Familien: Ab sofort gibt es für fast sämtliche Vorstellungen in der Semperoper ermäßigte Preise für Kinder. Ein Grund mehr, in die Semperoper zu kommen. Wir freuen uns auf Sie!

OPER UND BALLETT

DER ROSENKAVALIER

Christian Thielemann, Uwe Eric Laufenberg
3., 6., 10. Oktober 2013

ELEKTRA

Christian Thielemann, Barbara Frey
Premiere 19. Januar 2014

GUNTRAM (KONZERTANT)

Omer Meir Wellber
Premiere 23. Februar 2014

ARIADNE AUF NAXOS

Omer Meir Wellber, Marco Arturo Marelli
9., 16. März &
15., 18. April 2014

Richard Strauss zum 150. Geburtstag

SALOME

Cornelius Meister, Peter Mussbach
21., 25., 27. März 2014

FEUERSNOT (OPEN AIR)

Stefan Klingele
Premiere 7. Juni 2014

LEGENDEN – HOMMAGE AN RICHARD STRAUSS

Paul Connelly, Stijn Celis,
Alexei Ratmanskij
Premiere 28. Juni 2014

KONZERTE DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN

7. SYMPHONIEKONZERT

Christian Thielemann
2., 3., 4. März 2014

8. SYMPHONIEKONZERT

Christoph Eschenbach
30., 31. März,
1. April 2014

4. AUFFÜHRUNGSABEND

Christian Thielemann
15. Mai 2014

11. SYMPHONIEKONZERT

Christian Thielemann
8., 9. Juni 2014

SONDERKONZERT ZUM 150. GEBURTSTAG VON RICHARD STRAUSS

Christian Thielemann
11. Juni 2014

KLASSIK PICKNICKT

Christian Thielemann
12. Juli 2014



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

Informationen und Karten
T +49 (0) 351 49 11 705
bestellung@semperoper.de
semperoper.de



Semperoper
Dresden

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Kultur beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

J. N. Nestroy

SEMPEROPER PARTNER

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN

Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden

PROJEKT PARTNER

Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Sachsen Bank

JUNGES ENSEMBLE PARTNER

Radeberger Exportbierbrauerei GmbH

JUNGE SZENE PARTNER

Wöhrl for Kids *Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG*
Euroimmun AG *Lübeck/Rennersdorf*
Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG

PLATIN PARTNER

Ricola AG

AUSSTATTUNGSPARTNER

Rudolf Wöhrl AG

SILBER PARTNER

ENSO Energie Sachsen Ost AG
Linde Engineering Dresden GmbH
Novaled AG

BRONZE PARTNER

Prüssing & Köll Herrenausstatter
Schaulust Optik
G.U.B. Ingenieur AG
Lederwaren Exclusiv Dresden GmbH *Förderer Junges Ensemble*
IBH IT-Services GmbH

Klinisch-immunologisches Labor Prof. Dr. med. Winfried Stöcker, Lübeck

EXKLUSIVER KULINARISCHER PARTNER

bean&beluga

Werden Sie Partner! Informieren Sie sich bei Andrea Scheithe-Erhardt (Sponsoring)
T 0351 4911645 F 0351 4911646 sponsoring@semperoper.de

Semper!

Inhalt

5

SEITE 6 SEMPER SECCO

Eine musiktheatralische Kolumne

SEITE 8 AKTUELLES

Neuigkeiten und Interessantes
aus der Semperoper

SEITE 10 OPERNPREMIERE

»Carmen«

SEITE 16 PREMIERE

»King Arthur«

SEITE 19 AUFTAKT

Tag der offenen Oper
& Saison-Auftakt

SEITE 21 BALLETTPREMIERE

»Nordic Lights«

SEITE 22 HAUSDEBÜT

Maite Beaumont

SEITE 24 PREISTRÄGERKONZERT

Ausgezeichneter Balletttänzer
und Kinderchor

SEITE 26 SOMMERPUTZ

Der Schmuckvorhang

SEITE 29 STRAUSS-JUBILÄUM

Programmschwerpunkt 2013/14

Inhalt

SEITE 34 EIN REQUISIT AUF REISEN

Kamel vermisst!

SEITE 35 VORGESTELLT

Zachary Nelson

SEITE 36 DRAUFGESCHAUT

»Macbeth«

SEITE 38 BALLETTENSEMBLE

Eleven werden Ballettmitglieder

SEITE 40 STAATSKAPELLE

Saisonauftakt 2013/14
Gustav Mahler Jugendorchester
1. & 2. Symphoniekonzert
Schostakowitsch Tage in Gohrisch

SEITE 51 KOSMOS OPER

Kinder in der Semperoper

SEITE 53 RÄTSEL

»Dornröschen«

SEITE 56 SEMPER! MENSCHEN

Zehn Fragen an Axel Köhler

SEITE 58 REPertoire

Höhepunkte von August bis Oktober

SEITE 62 REZENSION EINES GASTES

»Der fliegende Holländer«, Juni 2013



Anke Vondung

Als feurige Zigarettenarbeiterin wird sie in der Neuinszenierung von Georges Bizets Oper »Carmen« den Männern den Kopf verdrehen: Anke Vondung, die in der Titelpartie all ihr sängerisches und schauspielerisches Können zur Premiere am 28. September 2013 zeigen kann. Zum Foto-termin gab es für die der Semperoper eng verbundenen Mezzosopranistin zur atmosphärischen Einstimmung das passende Aroma – Tabak, der zu Würfeln gepresst in einer traditionsreichen Zigarettenfabrik im Dresdner Osten, der f6 Zigarettenfabrik, zur Verarbeitung lagert.

Werden Sie auch oft gefragt, warum Sie in die Oper gehen? Wenn Ihnen diese Frage das nächste Mal gestellt wird, empfehle ich Ihnen, den Spieß umzudrehen. »Ich gehe nicht in die Oper, weil ..., sondern damit ...«, und das können Sie so begründen: Die Frage nach dem Warum sucht nach Gründen, ist also rückwärts gerichtet und bringt nicht immer den erhofften Erfolg. Damit können Sie in absurde Sackgassen geraten, weil Sie vielleicht als Einzelkind einer opernliebenden alleinerziehenden Mutter froh waren, wenn Mami mal wieder in der Oper war, denn dann war die große Freiheit angesagt: lange aufbleiben, Musik hören, ohne hören zu müssen: »Mach leiser, das hält ja kein Mensch aus!«, dabei war das die neueste Roxy-Music-Scheibe, obermergaturbomäßig, und Essen mit Ketchup, soviel der Teller hielt. Und wenn die Haustür ging, ins Bett und Schlafen gespielt. War das nicht toll? Geblieben ist da ein Gefühl von Freiheit und großem Atem, das Sie haben, wenn Sie heute selbst in die Oper gehen. Das hat dann zwar nix mit Verdi, Wagner oder Hindemith zu tun, aber ein tolles Gefühl ist es doch.

Nein, sagen Sie, »ich gehe in die Oper, damit ...«, das ist final, also nach vorne gerichtet. Aber damit was? Damit man seinen Horizont erweitert? Ich bitte Sie, das ist sicher nicht die ehrliche Antwort. Sie gehören bestimmt nicht zu den 0,01 Prozent Operngängern, die keine Ahnung haben, was sie gleich erwartet, oder? Wahrscheinlich haben Sie sogar ein bisschen eingestimmt, reingehört, was über die heutige Oper gelesen, freuen sich schon auf Sängerin X und Sänger Y, der zwar erkrankt ist, aber die ›Aushilfe‹ soll fantastisch sein. Sie sehen, worauf ich hinaus will. Heute ist ›In-die-Oper-gehen‹ nicht mehr dasselbe wie früher. Früher war das ein staatstragender Akt und ein zentrales gesellschaftliches Ereignis. Man hat gezeigt, wie wichtig einem die Hohe Kunst ist, man hat gezeigt, dass man etwas für seine Stadt tut, und man hat genossen, dazuzugehören. Entsprechend waren die

semper secco

Gespräche in den Pausen: Es ging um Garderoben und Aussehen (»Die Krisams hat aber zugelegt«, »Och, es ist mehr das Kleid«, »Wie kann man auch Karo tragen bei dem Lebendgewicht?«, »Und ihr Mann wird immer weniger, ist das nicht furchtbar?«, »Seit der Insolvenz mit dem Stoffgeschäft hat er wohl keinen Appetit mehr, dass der sich noch in die Oper traut!«, um Positionen und Ansehen (»In die Loge kann man sich auch nicht mehr setzen, haben Sie gesehen, wer sich da breit macht?«, »Nöö, wer?«, »Brettschneider: Gummi en gros! Wenn mich seine Frau anspricht, schreie ich! Wir waren beide auf dem Päda.«, »Und dann dieser Mann?«, »Ein bisschen nuttig war die damals auch schon!«, es ging also um Rangabzeichen, die die Gesellschaft verleiht. Und ab und zu war dazwischen auch einer, der wegen der Musik kam. Das war ein bisschen so, wie es Kurt Tucholsky beschreibt, als er im Schauspielhaus Hamburg im »Hamlet« war und hinter zwei Kaufmannsgattinnen zur Pause ins Foyer stapfte: »Bis jetzt ka-in Sinn in!«, war ihr Todesurteil.

Nein, Herrschaften, das ist heute anders, und seien wir glücklich darüber. Denn: Die Gesellschaft hat andere Wiesen gefunden, auf denen sie ihre sozialen Eitelkeiten austoben kann, »Events« in tollen »Locations« etc. Man muss heute nirgends mehr in die Oper gehen, nur weil man was gelten will. Das hat dazu geführt, dass man heute in der Pause wieder schöne Gespräche füh-

ren kann: über Stimmen, Inszenierungen, Dirigate, über Musik, Bilder, Eindrücke. Wir mögen weniger geworden sein, wir Opernfreunde, aber dafür sind wir näher dran, und das freut alle: die Künstler, die Macher, die Musiker, die Intendanten, uns selber. Den ersten Schritt der Opernreform, was sage ich, der Reform der sogenannten Hochkultur hätten wir damit hinter uns gebracht. Wir wissen, wozu wir heute in die Oper gehen. Wenn jetzt auch noch Parteien und Politiker schnallen, dass musikalische Hochkultur ein Alleinstellungsmerkmal Deutschlands ist (zirka 40 oder sogar 45 Prozent aller A-Orchester weltweit gibt es in Deutschland!), das man pflegen sollte wie andere Markenartikel auch (es kommen hunderttausende Menschen aus aller Herren Länder Jahr für Jahr zu uns, um unsere Orchester zu hören, in unsere Opern zu gehen, unsere Museen zu besuchen usw.), wäre das doch ein Fortschritt, meinen Sie nicht auch? Also: Lassen wir den Kopf nicht hängen, Kampf dem Kulturpessimismus!

Meint jedenfalls Ihr Konrad Beikircher.



Konrad Beikircher stammt aus Südtirol und lebt seit 1965 im Rheinland. Nach dem Studium der Musikwissenschaft, Psychologie und Philosophie war er bis 1986 als Gefängnispsychologe tätig. Seitdem arbeitet er als Kabarettist, Komponist, Radio- und TV-Moderator, als Autor von Kinderliteratur, Hörspielen, Porträts und Opernlibretti, als Sprecher und Musiker. Seine CD »Für solche Schweine spiele ich nicht!« über Ludwig van Beethoven ist 2013 bei roofmusic erschienen.



Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES
AUS DER SEMPEROPER

Berühmte Isolden und Brünnhilden

»Stolz, klug, schön und kühn: Isolde und Brünnhilde sind besonders faszinierende Persönlichkeiten. Sie stellen in jeder Hinsicht hohe Ansprüche an ihre Interpretinnen, denen dieses Buch gewidmet ist«, so die Autorin und Musikjournalistin Kirsten Liese, die sich mit dreizehn dieser Interpretinnen in ihrem Werk »Wagnerheldinnen« beschäftigt. Das Buch versteht sich als Hommage an Künstlerinnen aus unterschiedlichen Epochen, welche das hohe künstlerische Niveau der Bayreuther Festspiele maßgeblich prägten. Die Einzelporträts von Sängerinnen wie Frida Leider, Kirsten Flagstad, Deborah Polaski oder Waltraud Meier enthalten zum Teil auch bisher unveröffentlichte Fotos aus Privatarchiven. Alle lebenden Künstlerinnen unter ihnen haben an den jeweiligen Kapiteln mitgewirkt. Das Geleitwort dieses Buches schrieb der Chefdirigent der *Sächsischen Staatskapelle Dresden*, Christian Thielemann.

Kirsten Liese: »Wagnerheldinnen«, 144 Seiten,
Verlag: Edition Karo, 29 Euro



Tanz im Museum

In der Sonderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden dreht sich vom 12. Oktober 2013 bis 20. Juli 2014 alles um die Kunst der Bewegung. In »tanz! – Wie wir uns und die Welt bewegen« werden auf 1200 Quadratmetern die ästhetischen, kulturellen und sozialen Facetten der Kunstgattung Tanz beleuchtet, und es wird der Tanz als Bestandteil der Alltagskultur näher erforscht. Als Projektpartner dieser Ausstellung ist neben der Palucca Hochschule für Tanz Dresden und Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste auch das *Semperoper Ballett* unter anderem mit einem tänzerischen Beitrag zur Eröffnung vertreten. Diese Zusammenarbeit wird durch die 4. Biennale Tanzausbildung im Februar 2014 durch verschiedene Veranstaltungen in der Semperoper weiter gefestigt. Willkommen in der Tanzstadt Dresden!



Gastspiel in Weimar

Am Donnerstag, 12. September 2013, sind Ensemblemitglieder des *Semperoper Ballett* zu Gast am Deutschen Nationaltheater Weimar. Im Rahmen des diesjährigen Kunstfestes Weimar werden beim Ballettabend »triple bill forsythe« drei Arbeiten aus unterschiedlichen Schaffensperioden William Forsythes gezeigt. Das *Semperoper Ballett* beteiligt sich daran mit »Enemy in the Figure« aus dem mehrteiligen »William Forsythe Ballettabend«.

Vom Wasser verschont

Rund elf Jahre nach der »Jahrhundertflut« 2002 trat im Juni erneut die Elbe über ihre Ufer und richtete in großen Teilen des Landes schwere Schäden an. Dank der neu errichteten Hochwasserschutzanlagen und der überwältigenden Hilfe der Bevölkerung ist die Dresdner Altstadt inklusive der Semperoper vor den Wassermassen verschont geblieben. Für den Ernstfall hätte ein mobiler, mit Wasser gefüllter Schutzdamm die Oper vor der Elbe geschützt. Die Büros im Erdgeschoss wurden dennoch vorsorglich geräumt. Wir bedanken uns bei allen freiwilligen Helfern sowie dem THW und der Feuerwehr für ihre tatkräftige Unterstützung. Das gesamte Haus blieb ohne Wasserschäden und der Spielbetrieb konnte bis auf kleine Einschränkungen durchgeführt werden.

Neuer Termin für die Richard-Wagner-Dampferfahrt

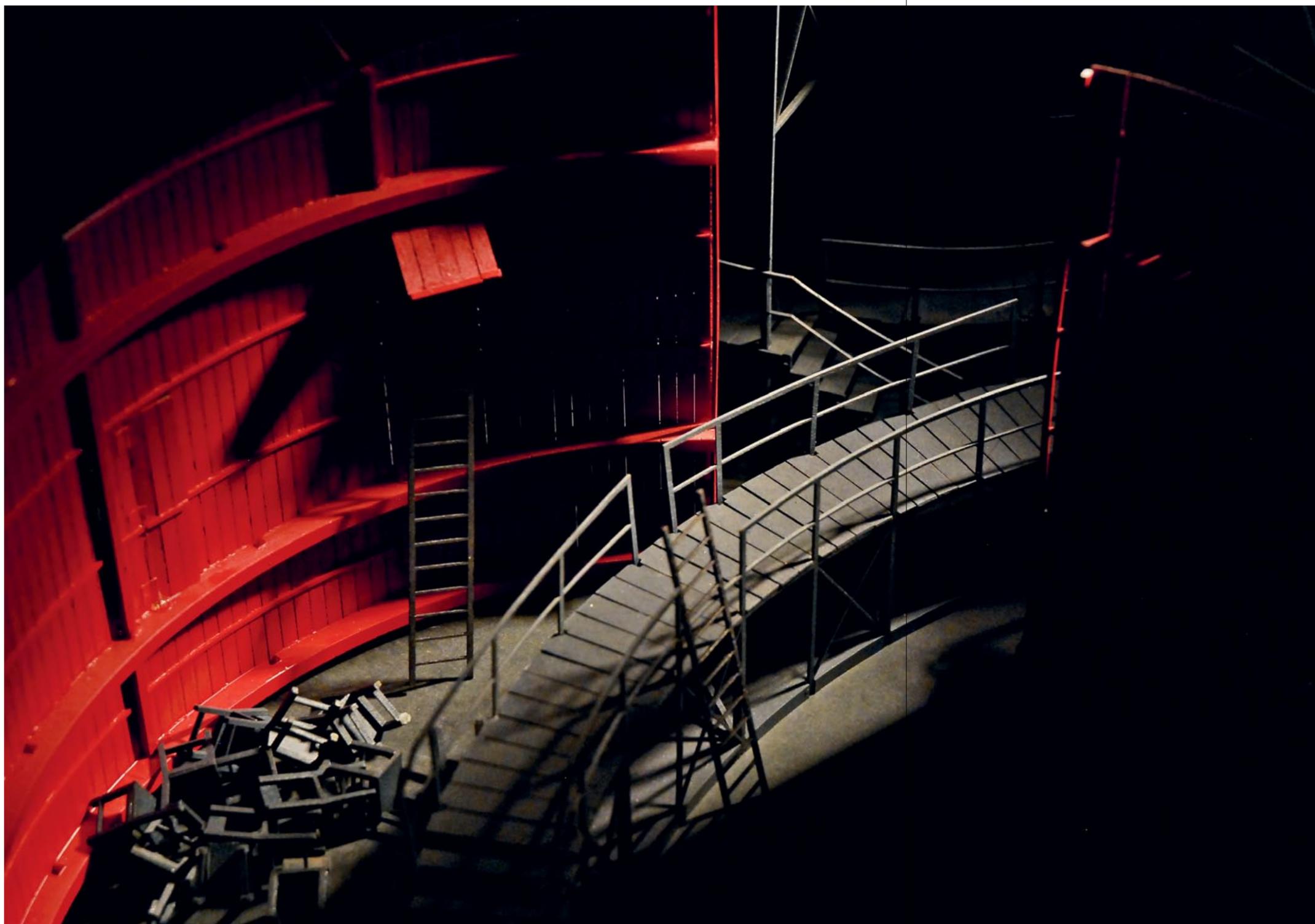
Nachdem die Dampferfahrt zu Ehren des Jubilars Richard Wagner wegen Hochwassers im Juli verschoben werden musste, ist nun ein neuer Termin gefunden. Am Sonntag, den 15. September 2013, legt der historische Raddampfer »Dresden« um 17 Uhr vom Terrassenufer in Richtung Pillnitz ab. Mit an Bord sind die jazzigen Klänge der Semper Brass, ein Puppenspiel zum »Fliegenden Holländer«, schaurig-berührende Seemannsgeschichten sowie die Ensemblemitglieder Marjorie Owens, Tichina Vaughn, Tomislav Lucic und Timothy Oliver, die Musik von Wagner und Lieder rund um das Thema Seefahrt darbieten. In unterschiedlicher Reihenfolge durchlebt jeder Passagier die Programmpunkte der dreieinhalbstündigen Fahrt, während ein reichhaltiges Flying Buffet für das kulinarische Wohlbefinden sorgt.

Ein Ereignis, das Wagnerliebhaber und Seetüchtige nicht verpassen dürfen!

Karten zu 69 Euro (inkl. Flying Buffet) sind in der Schinkelwache am Theaterplatz erhältlich.
T 0351 4911 705



Rein in die Arena!



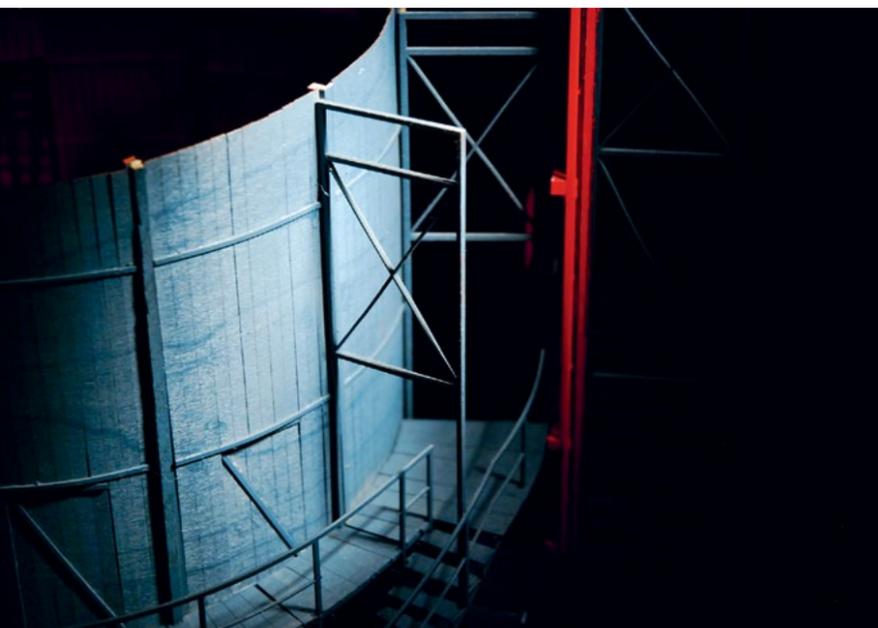
CARMEN LIEBT, SINGT, TANZT UND KÄMPFT
WIEDER AUF DER BÜHNE DER SEMPEROPER –
PREMIERE IST AM 28. SEPTEMBER 2013

Auf in den Kampf – ob Auge in Auge mit dem Stier oder dem menschlichen Gegenüber. In Georges Bizets Oper »Carmen« kämpfen die Figuren in der brütenden Hitze Spaniens mit Leidenschaft und Egoismus um Liebe und Verrat. Und die Liebe zerrinnt dabei wie Sand zwischen den Fingern. Denn Carmen ist kompromisslos, sie lebt den Moment und versteht sich und die Liebe primär als Spielzeug. Nichts geht ihr über ihre eigene Freiheit. Sie nimmt sich, was und wie es ihr gefällt, beutet aus, entspricht scheinbar allen Klischees der männermordenden Femme fatale. Die Lust und Liebe, die der Soldat Don José bei ihr sucht und findet, wird ihm, der für sie ins Gefängnis geht und aus dem militärischen Dienst desertiert, zum Verhängnis, als der virile Stierkämpfer Escamillo die bereits bröckelnde Beziehung stört. Mit allen Mitteln und dennoch unbeholfen versucht Don José etwas am Leben zu halten, das es schon lange nicht mehr gibt ...

Zu Georges Bizets mitreißenden Rhythmen und hinreißenden Melodien entspinnt sich in dieser Oper ein Tanz auf dem Vulkan. Der Komponist und seine beiden Librettisten Henri Meilhac und Ludovic Halévy schufen mit Carmen eine facettenreiche Figur: Aus der rücksichtslosen Andalusierin in Prosper Mérimées gleichnamiger Novelle von 1845 formten sie eine starke Persönlichkeit, die zu den vielschichtigsten und spannendsten Frauengestalten der Operngeschichte gehört. Rund um den Globus erklingt seither Carmens Habanera, schmettert Escamillo sein Stierkampf-Couplet und die Quadrille zieht in die Arena ein. Die vielen punktierten Rhythmen in Bizets Musik erzählen dabei von Anziehung und Abstoßung, vom Kommen und Gehen, vom Leben und Sterben.

»Carmen«, heute eine der erfolgreichsten Opern überhaupt, verriss man bei der Uraufführung 1875 in Paris als »ein in höchstem Maße unmoralisches Werk«. Unmoralisch ist diese Oper allemal. Mehr noch. Das Eifersuchtsdrama wird gar zum Kriminalstück mit tödlichem Ausgang: In der Arena jubelt das Volk dem siegreichen Torrero zu. Draußen trifft Carmen ein letztes Mal auf Don José. Mord. Vorhang fällt.

Wenn sich nun am 28. September in der Semperoper der Vorhang hebt, so ist dies bereits die elfte »Carmen«-Neuproduktion der Dresdner Oper. 1880, nur fünf Jahre nach der skandalumwitterten Uraufführung, holte der Dirigent Ernst Schuch »Carmen« nach Dresden. Auch die späteren Generalmusikdirektoren Fritz Busch, Karl Böhm und Rudolf Kempe widmeten sich der leidenschaftlich liebenden, singenden, tanzenden und hassenden Frauengestalt. 2002 hielt die begehrte Zigarettenarbeiterin gar Einzug in die Gläserne Manufaktur von Volkswagen, als während der Elbeflut in der geschädigten Semperoper nicht gespielt werden konnte.



Für die aktuelle Neuproduktion zeichnet nun mit dem Regisseur Axel Köhler, dem Bühnenbildner Arne Walther sowie der Kostümbildnerin Henrike Bromber ein Team verantwortlich, das an der Semperoper in der vergangenen Spielzeit mit seiner fantasievollen, spielerischen und temporeichen Inszenierung von Jaromír Weinbergers »Schwanda, der Dudelsackpfeifer« Publikum und Presse gleichermaßen begeisterte. Am Pult der Sächsischen Staatskapelle steht mit Josep Caballé-Domenech erstmals bei einer Dresdner »Carmen«-Premiere ein Spanier.

Für Axel Köhler hat Carmen die Kraft einer Naturgewalt. »Es ist diese emotionale Geladenheit, dieser lust- und schmerzvolle Kampf um Liebe sowie die archaische Sehnsucht als Grundthema, die mich an diesem Stück besonders interessieren«, sagt Köhler. Und weiter: »Das Drama wird im Verlauf der Geschichte immer noch wirkungsvoller, indem hier in ständiger Ambivalenz äußerst komische und tragische Szenen unmittelbar nebeneinander stehen. Bizets Musik versprüht dabei eine solche Elektrizität, dass sie bei den Sängern und Zuschauern direkt in die Körper geht und man sich ihr kaum entziehen kann.« Unausweichlich und immer schneller führt die Geschichte auf das schicksalhafte tragische Ende zu. Wie eine große Spirale mit verschlungenen Windungen bildet das von Arne Walther entworfene Bühnenbild eine Struktur, die gleichermaßen von Zerrissenheit und Einheit geprägt ist, ein Ort, der einschließt und ausgrenzt: »Das Bühnenbild spielt auf ganz unterschiedliche Art und Weise mit Symbolik, Abstraktion, Sinnlichkeit, Materialität und Haptik.« Durch Verwandlungen entstehen Schluchten und Einschnitte, Verstecke und geheimnisvolle Wege, aber auch klare Innen- und Außenräume. »Das Innere der Wände ist in sattem, tiefem Rot gestaltet. Doch was ist dieser Innenraum? Stierkampfarena? Opferstätte? Lusttempel? Von Schweiß durchsetzter Arbeitsraum? – Irgendwie alles. Rot ist die ambivalenteste Farbe überhaupt. Rot ist das Blut und das Feuer, und beide haben sowohl lebenspendende als auch vernichtende Eigenschaften. Sie ist die Symbolfarbe des animalischen Lebens.« Also: Arena frei für »Carmen«! – Auf dass sie singt, liebt, tanzt, lebt, kämpft, hasst und ...

Georges Bizet
CARMEN

Oper in vier Akten in französischer
Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung
Josep Caballé-Domenech
Inszenierung Axel Köhler
Bühnenbild Arne Walther
Kostüme Henrike Bromber
Choreografie Katrin Wolfram
Licht Fabio Antoci
Chor Pablo Assante
Kinderchor Andreas Heinze
Dramaturgie Nora Schmid,
Anne Gerber

Don José Marcello Giordani/Arnold Rutowski
Carmen Anke Vondung/Gala El Hadidi
Micaëla Julienne Walker/Emily Duncan-
Brown*/Nadja Mchantaf
Escamillo Kostas Smoriginas/Ilhun Jung
Remendado Timothy Oliver/Aaron Pegram
Dancairo Tom Martinsen/Simeon Esper
Zuniga Tilmann Rönnebeck/Masashi Mori
Moralès Pavol Kubán*/Sebastian Wartig*/
Julian Arsenault*
Frasquita Vanessa Goikoetxea/
Norma Nahoun*
Mercédès Julia Mintzer*/Angela Liebold
Lillas Pastia Enrico Schubert/Michael Wettin

Sächsischer Staatsopernchor Dresden
Kinderchor der Sächsischen
Staatsoper Dresden
Sächsische Staatskapelle Dresden

Premiere
28. September 2013

Vorstellungen
2., 5., 12., 26. Oktober,
22., 25. November 2013,
22. Februar, 1., 23., 29. März
& 23., 25. April 2014

Einführungsmatinee
15. September 2013, 11 Uhr, Semper 2

Mit freundlicher Unterstützung der
Stiftung zur Förderung der Semperoper

Projekt Partner
Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Sachsen Bank

* Mitglied im Jungen Ensemble

Auf dem Cover

JENSEITS VON STIERKAMPF
UND FLAMENCO



Leuchtend rote Fingernägel, ein herausforderndes Lachen – das ist unsere Carmen Anke Vondung. Seit 2003 ist sie der Semperoper eng verbunden, sang hier Partien wie Sesto, Idamante, Octavian, Prinz Orlofsky, Cherubino oder Giulio Cesare – und eben auch die heißblütige Spanierin in Bizets Oper. Für das Semper!-Magazin erzählt sie, was sie abseits der gängigen »Carmen«-Klischees an dem Stück interessiert.

Mich faszinieren die Strukturen der Beziehung zwischen Carmen und Don José jenseits von Stierkampf und Flamenco: Wie sind die beiden gestrickt und warum kann das nicht funktionieren? Eigentlich ist es ein alltägliches Problem in Partnerschaften, das sich aus einer unpassenden Wesenskonstellation der Beteiligten ergibt. Nur geht es in der Realität meist nicht mit dem Verlust des Lebens einher ... Wir erleben in dieser Oper den Verlauf einer Beziehung vom ersten Blick bis zum letzten – und die spannende

Entwicklung dazwischen. Carmen lebt einen absoluten Freiheitsbegriff, sie ist unabhängig, leidenschaftlich, leicht entflammbar, sie genießt und lebt den Moment, ist spontan und erwartet all das natürlich auch von ihrem Gegenüber. Sie lässt keinerlei Fremdbestimmung über ihr Leben zu. Don José dagegen ist pflichtbewusst, schon rein beruflich in ein hierarchisches System eingebunden, in dem er unreflektiert Befehle ausüben muss. Wir erleben ihn als einen schwachen, ängstlichen Charakter.

Carmen interessiert sich hauptsächlich für ihn, weil er nicht, wie alle anderen Männer, offensichtlich ihrem Charme erlegen ist. Das weckt den Jagdinstinkt! Derjenige, den man nicht sofort bekommen kann, ist interessanter – das wissen wir alle. Sie verliebt sich in ihn und setzt alles daran, ihn von sich zu überzeugen. Das gelingt ihr natürlich, doch dann reagiert dieser Mann nicht wie gewünscht ... Don José lässt sich von ihrem Enthusiasmus nicht anstecken, er gibt nicht sofort alles für sie auf, um mit ihr ein neues Leben zu beginnen. Er ist nicht der Mann, den sie in ihm gesehen hat, ganz zu schweigen von den Eifersuchtsattacken, die sie im weiteren Verlauf immer wieder ertragen muss.

Deswegen versucht sie – wie so viele Frauen – den männlichen Kern in ihm durch Provokationen aller Art hervorzulocken, doch leider vergeblich. Er entpuppt sich als Enttäuschung, wird deshalb uninteressant. Escamillo ist da schon eher der Partner auf Augenhöhe.

Durch die Tatsache, dass Don José sie immer wieder anbettelt, doch bei ihm zu bleiben, verliert sie auch noch den letzten Respekt vor ihm. Er wird zum Ärgernis und entfacht bei ihr die Lust, ihn zu quälen, um endlich Ruhe vor ihm zu haben. Die größte Demütigung ist die Schlusszene der Oper. Don José hat alles verloren, er kann nicht zu seiner Kompagnie zurück, mit der Familie hat er gebrochen und das Zigeunerleben ist auch nicht das seine. Der einzige Halt ist die Fixierung auf diese Frau, die ihn mittlerweile verabscheut. Sie bringt ihn dazu, etwas zu tun, von dem er selbst niemals geglaubt hat, dazu fähig zu sein: Die Frau zu töten, die er liebt. Sie hat ihn in eine Situation gebracht, in der er niemals gewinnen kann.

Bringt er sie nicht um, ist es ein Zeichen für seine Schwäche und Unmännlichkeit. Tötet er sie, hat er sich zu einer fürchterlichen Tat provozieren lassen, die er nie begehen wollte. Sie demonstriert ihm damit ihre Überlegenheit – sogar noch im Tod und darüber hinaus. Bewegend!

Wollen heißt Freiheit

Paul Ingendaay, Schriftsteller und Spanienkenner, beobachtet die spanische Gesellschaft und ihre Kultur schon seit 15 Jahren. Im Gespräch über Bizets »Carmen« beschreibt der Opernfan die Wurzeln des Stierkampfes, dessen Bedeutung für die heutige Gesellschaft, den ausgeprägten Individualismus der Spanier und die Situation der Minderheit der Gitanos.

Wieviel echtes – historisches und heutiges – Spanien steckt denn in der Oper »Carmen«?

»Carmen« ist eine französische Projektion auf Spanien. Die Novelle, die dem Libretto zugrunde liegt, wurde ja von einem Franzosen geschrieben, Prosper Mérimée, das Libretto von zwei Franzosen: Henri Meilhac und Ludovic Halévy. Die Oper selbst von Georges Bizet – das sind also drei Fassungen eines französischen Blickes auf Spanien.

Natürlich ist dieser Blick von Spanienklischees geprägt, die typisch sind für den Nachbarn jenseits der Pyrenäen: Die gebildete Nation schaut ein bisschen erschüttert auf das wilde, rohe, pöbelhafte Andalusien, ein romantisierendes Bild des 19. Jahrhunderts. Die Mérimée-Novelle ist differenzierter, auch realistischer und entfaltet Konflikte, die die Oper nicht mehr kennt. Ein Beispiel wäre hier der Konflikt zwischen einem Navarro, einem Nordspanier, und einer Andalusierin, einer Gitana, einer Zigeunerin. Dieser Konflikt zwischen dem Norden und dem andalusischen Süden wird in der Oper nicht mehr thematisiert.

Der zweite Punkt ist, dass die Oper durch soziologische Schwerpunkte wie »Zigeuner«, »Stierkampf«, »Andalusien« in einer sehr klischeebehafteten Welt angesiedelt ist. Klischees sind ja nicht unbedingt unwahr, aber auf eine bestimmte Sicht konzentriert. Ich halte etwas davon, Klischees zu humanisieren und ihren Gehalt immer wieder neu zu überprüfen. Für mich gibt es in der andalusischen Kultur viele Dinge, die in dieser Oper deutlich werden wie das Exzessive, das Expressive, das Instinktive, ausgedrückt durch die Frau in der Tabakfabrik, die ihre Freiheit will. Das ist ein Wert, der in Spanien bis heute viel gilt: Es gibt einen

ausgeprägten Individualismus, Spanier empfinden staatliche Autorität oft als Belästigung und halten wenig davon, sich makellostes Bürgerbewusstsein antrainieren zu lassen. Genau das verkörpert auch Carmen: Sie ist bereit, ihr Leben hinzugeben für eine Idee, für eine Empfindung, für ein Wollen. Wollen heißt Freiheit.

Also gibt es bis heute eine Art spanische »Volksseele«?

Ja, durchaus, und »Carmen« hat gerade in Andalusien eine enorme Bedeutung. Natürlich ist die Oper auch Teil des touristischen Sevilla-Programms, daneben jedoch Ausdruck eines Selbstbildes der Sevillanos: das Heißblütige, Extrovertierte, Carmen als Gitana. Es gibt bis heute eine Gitano-Minderheit in Sevilla und in Andalusien, deren Identität zumindest teilweise in dieser Oper gespiegelt wird.

Es gibt eine weitere Musiktheater-Gattung in Spanien, die Zarzuela, die etwas volksnäher, kürzer und leichter ist und auf Spanisch gesungen wird. Ist »Carmen« dennoch so eine Art »Volksoper« für die Spanier?

Ja, »Carmen« ist eine der populären Opern in Spanien, und man kann generalisieren: Alle Kunstwerke, die sich mit Spanien auseinandersetzen, sind hierzulande gern gesehen. Das Land liebt es, sich gespiegelt zu finden und der Welt davon zu erzählen. Die Zarzuela erfreut sich großer Beliebtheit, auch bedeutende Opernsänger wie der verstorbene Alfredo Kraus oder heutzutage María Bayo haben sich für die Zarzuela stark gemacht.

Auf Ihrem Blog war vor einiger Zeit die Schlagzeile »Sechsdreißig Tage keine tote Frau« zu lesen. Gewalt gegenüber Frauen scheint in Spanien anders wahrgenommen zu werden – auch ein Thema in »Carmen«. Und der Mörder José ist zunächst etwas passiv und beinahe ein Muttersöhnchen ...

Man muss festhalten, dass die Spanier, anders als die Deutschen, die häusliche Gewalt statistisch erfassen. In Deutschland bekommt man vom Bundeskriminalamt keine Zahlen zum Thema »Genderspezifische Tötungsdelikte«, weil sie in der allgemeinen Kriminalstatistik verschwinden. In Spanien werden diese Tötungen von einer staatlichen Stelle gezählt, die vor einigen Jahren eine Aufklärungskampagne gestartet und auch Sorgentelefone eingerichtet hat. Das soll aber nicht heißen, in Spanien stürben mehr Frauen durch ihre Partner oder Ex-Partner als in Deutschland! Man hat nur ein stärkeres gesellschaftspolitisches Bewusstsein davon, und das Thema wird in den Medien anders wahrgenommen.

Bis zum Tod des Diktators Franco 1975 wurden Frauen dafür belangt, wenn sie ihre untreuen Männer umbrachten, nicht jedoch Männer, die ihre untreuen Frauen töteten. Die Macht der Männer über die Ehefrauen war nahezu total. Frauen hatten kein eigenes Bankkonto, konnten ohne die Unterschrift des Mannes keinen größeren Kauf tätigen und waren Rechtssubjekte zweiter Klasse. Männer haben Frauen, das war nationalkatholische Übereinkunft, nicht nur dominiert, sondern im Fall des vermeintlichen Ehrverlusts bestraft, ja getötet. Im Fall der Untreue hat die Gesellschaft

das verstanden und akzeptiert. Das war ein schreiendes Unrecht, und der spanische Feminismus hat lange gebraucht, um dieses Denken ins Wanken zu bringen. Die Gründung staatlicher Stellen zur Beobachtung war überfällig, eine Notwendigkeit, um den Geschlechterdiskurs in eine andere Spur zu lenken. Der spanische Machismo ist ja nicht nur ein Klischee; er wurde von der franquistischen Ideologie gestützt, die sich ihrerseits auf einen repressiven, dezidiert frauenfeindlichen Katholizismus berief.

Was José betrifft, er hat durchaus Züge des andalusischen Muttersöhnchens. Er braucht die starke Frau, um sich von Mama zu emanzipieren.

Ist der Stierkampf auch ein Reflex auf die Machismo-Kultur des Vorführens, einfach des Männlichen, des Virilen im Kampf mit der ungestümen Natur des Tieres?

Die Wurzeln des Stierkampfes in Spanien sind mehrdeutig. Der Stier verkörpert sexuelle Potenz, das Wilde, Anarchische und Freie. Sein ritualisierter Tod ist eine uralte Kulturpraxis. Es heißt in Spanien auch nicht Stier-»Kampf«, denn es handelt sich nicht um einen Kampf im eigentlichen Sinne. Schon gar nicht gegen den Stier. In Spanien sagen die Leute: »Ich mag die Stiere« oder »Ich gehe zu den Stieren«. Die Verehrung gilt zunächst einmal dem Tier, und keinem Tier geht es besser als einem Kampfstier, der nur in der letzten halben Stunde eines fünfjährigen wunderbaren Lebens zu leiden hat. Insofern geht die Tierschutzdebatte am Kern der Sache vorbei. Das Skandalöse an der Tauromachie – womit ich nicht meine: das Verwerfliche, sondern eher das Schwierige, Heikle, Anspruchsvolle, das, was uns schütteln und verstören kann – ist der öffentlich aufgeführte Tod, dessen genauer Ablauf einerseits von einem Regelwerk bestimmt wird, andererseits unplanbar ist und bis heute etwas von seinem dramatischen, manchmal tragischen Charakter bewahrt hat. Wo sonst gibt es das – echtes Blut, echtes Drama und eben auch echte Verletzungen des Matadors? Stierkampfgegner und Stierkampfbefürworter können darüber nicht miteinander diskutieren, denn sie verstehen die Welt nicht gleich. Ästhetisch leben sie auf verschiedenen Planeten.

Nicht umsonst läuft alles auf die dramatische Finalszenen vor der Stierkampfarena zu ...

»Carmen« zitiert effektiv mehrere Topoi des Ungebändigten, Gesetzlosen wie den Stierkampf, den Schmuggel und schließlich die Zigeunerwelt. Diese drei Sphären sind definiert durch Aufbegehren. Der Stier ist ein Symbol für unermüden Kampf. Er hört nie auf, bis er stirbt. Die Zigeuner sind geächtet und am Rande der Gesellschaft in einer eigenen anarchischen Welt. Und der Schmuggel an sich ist Anarchie und Verbrechen. Diese drei Welten bündeln die Motive Gewalt, Erotik und Emotion.

Wie ist denn die Situation der Zigeuner in Spanien heute?

Sie sind ein marginalisierter Teil der Bevölkerung, was mit einer freiwillig gewählten Lebensform zu tun hat. Die Gitanos – die Zigeuner Spaniens – sind weniger sesshaft und weniger alphabetisiert als der Rest der Bevölkerung. Tra-

ditionen und der Zusammenhalt der Familien sind essentiell. Die meisten großen Flamencokünstler kommen aus der Gitano-Welt. Anders werden die zugewanderten rumänischen Zigeuner empfunden, von denen es heißt, manche bildeten kriminelle Banden. Statistisch erfasst ist daran nur, dass die Rumänen inzwischen zahlenmäßig die stärkste ausländische Minderheit in Spanien sind, noch vor Marokkanern und Ecuadorianern.

Was fasziniert Sie persönlich an der Kunstform Oper?

Ich bin erst mit neunzehn zur Oper gekommen. Vorher hießen meine Helden Bob Dylan und Neil Young. Mein erster Opernbesuch fand in London in Covent Garden statt, und die erste Oper war »Don Pasquale«. Später dann erwachte die Leidenschaft für Barockoper, allen voran Händel, aber auch Vivaldi und Rameau. Die Belcanto-Opern von Bellini, Donizetti, Rossini sowieso. Auch historische Aufnahmen – ich liebe die Stimmen der Vierziger- und Fünfzigerjahre.

Die menschliche Stimme in einem Theater der Leidenschaft fasziniert mich. Und das fantastische Phänomen, dass Oper, obwohl ihre Konventionen auf uns künstlich wirken müssten, immer noch einen starken ästhetischen Rahmen schafft, um die ewigen menschlichen Themen zu verhandeln.

Welche Rolle spielt denn die Opernkultur in Spanien im Allgemeinen?

Die Opernlandschaft in Spanien kann man mit der deutschen nicht vergleichen. Das Liceu in Barcelona ist historisch Spaniens bedeutendstes Opernhaus. Heute hat ihm das Teatro Real, das nach Jahrzehnten der Spielpause 1997 wiedereröffnet wurde, den Rang abgelaufen. Auch in Bilbao gibt es ein interessantes Opernhaus: glühende Verdi-Fans, die den kompletten Verdi aufführen lassen. Und neulich habe ich im Teatro de la Maestranza von Sevilla einen grandiosen »Rigoletto« gehört, es war ein Ambiente wie beim Stierkampf.



Paul Ingendaay, geboren 1961, hat 15 Jahre lang für die FAZ aus Spanien berichtet und lebt als Schriftsteller und Journalist in Madrid. Seine »Gebrauchsanweisung für Spanien« liegt in der elften Auflage vor. Im Herbst erscheint sein Erzählband »Die Nacht von Madrid«.

Eine Vereinigung des Theaters

PURCELLS UND DRYDENS
»KING ARTHUR« – EINE
KOOPERATION ZWISCHEN DER
SEMPEROPER UND DEM
STAATSSCHAUSPIEL DRESDEN

Als Theatergänger hat man in einer Stadt wie Dresden oft die Qual der Wahl. Groß ist das Angebot, das sich allabendlich aufzählet: Oper, Operette, Schauspiel und Ballett buhlen um die Gunst des Zuschauers und übertreffen sich mit reizvollen Angeboten. Wie gerufen erscheint in diesem Kontext die Kooperation der Semperoper mit dem benachbarten Schauspielhaus, die dem Publikum einmalig die Entscheidung zwischen Sprech- und Musiktheater abnimmt. Am 13. September 2013, dem 100. Jubiläumstag des Staatsschauspiels Dresden, feiert Henry Purcells und John Drydens Semiopera »King Arthur« Premiere. Ein Werk, das gleichsam »Zwei in Einem« ist: halb Oper und halb Schauspiel.

Hatte sich 1691, dem Uraufführungsjahr des »King Arthur«, die Kunstform Oper in Italien seit Jahrzehnten etabliert und war sie in Frankreich mit Jean-Baptiste Lully bereits zu großer Blüte gelangt, hielten die Briten noch an der These fest, »dass unserem englischen Genie das ewige Singen nicht gefällt«. Ausgehend von höfischen Masken-



Das »King Arthur« Ensemble

spielen, den sogenannten Masques, bei denen sich Tanz und Gesang verbanden, entwickelten sie die Mischform der Semi-opera, in der sich die beiden Domänen des Theaters, Oper und Schauspiel, vereinten. Grundlage war zumeist ein gesprochener Schauspieltext, in den umfangreiche musikalische Szenen integriert wurden. Im Gegensatz zum Singspiel des 18. Jahrhunderts konzentrierten sich die Sängerinnen und Sänger auf diese Gesangstableaus, während die Figuren der Haupthandlung mit Schauspielern besetzt wurden. Beide Elemente zielten dabei auf die traditionelle Herrscherhuldigung – im einen Fall mittels der umfassenden Gesangs- und Tanzkünste des französischen Divertissements, im anderen durch die Parallelisierung einer mythologischen Vorzeit mit zeitgenössischen Geschehnissen.

*Ein Werk, das gleichsam
»Zwei in Einem« ist: halb Oper
und halb Schauspiel.*

Lieber zu hoch stapeln als zu tief schien hierbei die Devise des Dichters John Dryden gewesen zu sein: Nichts Geringeres als die allseits bekannte Artuslegende wählte er 1685 zur Grundlage seiner anvisierten Oper »King Arthur; or, The British Worthy«. Losgelöst von Nebenhandlungen wie der Tafelrunde oder der Suche nach dem heiligen Gral benutzte er sie für seine allegorische Erzählung über die Gründung der englischen Nation. Ausgangspunkt ist hierbei das kriegerische Chaos: Der christliche König Arthur muss sein Land gegen den heidnischen Sachsenkönig Oswald verteidigen. Und wie immer geht es dabei nicht nur um Rache und Landgewinn, sondern auch um das Herz einer schönen Dame. Es ist die blinde Emmeline, die jeder der beiden Könige für sich gewinnen will. Mit der Hilfe seines Druiden Merlin und dessen baldigem Verbündeten, dem Luftgeist Philidel, gelingt es Arthur, die Machenschaften des bösen Zauberers Osmond und des Erdgeists Grimbald zu durchschauen und Oswald im finalen Zweikampf zu besiegen. Sein Weg führt in ein neues, starkes England, in dem sich Sachsen und Briten vereinen und er den ihm gebührenden Platz an der Spitze einnimmt.

Es war der perfekte Stoff für eine Nationaloper, die 1685 den regierenden König Charles II. nach seiner Rückkehr aus dem französischen Exil als Befreier von der diktatorischen Tyrannei unter Oliver Cromwell feiern sollte. Bevor das Werk jedoch in

Aber wie das immer so ist mit Anspielungen und Allegorien: Zweifellos zu ent- schlüsseln sind sie nie.

Musik gefasst werden konnte, verstarb Charles II. unerwartet und mit ihm die Aktualität von Drydens Text. »King Arthur« landete in der Schublade, bis sich 1691 nach dem Regierungsantritt des angeheirateten Niederländers Willem van Oranje eine neue Gelegenheit zur Herrscherhuldigung bot. Ohne großes Federlesen glich Dryden sein Operngeschehen an die aktuellen Entwicklungen am Hofe an und setzte an die Stelle des verstorbenen Charles II. den neuen Kö-nig William, der nun mit der Figur des siegreichen Arthur identifiziert wurde. Aber wie das immer so ist mit Anspielungen und Allegorien: Zweifellos zu entschlüsseln sind sie nie. Und so machte sich Dryden die Offenheit in der Interpretation zunutze, um seine eigene politische Haltung in die handelsüblichen metaphorischen Zuschreibungen zu integrieren. Auf den zweiten Blick scheint sich der protestantische Niederländer William sehr viel besser in die Rolle des sächsischen Eindringlings Oswalds zu fügen als in die des Nationalhelden Arthur. Grund hierfür ist die religiös-politische Gesinnung des Autors, der als Katholik und treuer Anhänger des durch William gestürzten James II. den neuen König als Barbaren und Heiden verstand. Durch diese Doppelbödigkeit reduziert sich die traditionelle königliche Beweihräucherung der Semiopera auf eine reine Fassade, hinter der der Wunsch nach einem anderen Herrscher zum Vorschein kommt.

In jeder Hinsicht ist »King Arthur« also der Dualität geschuldet. Nicht nur inhaltlich stehen sich mit den Sachsen und den Briten zwei Lager gegenüber, auch bezüglich der metaphorischen Auslegung und Form des Stückes kommt das Motiv der Gegenüberstellung zum Tragen. Die Welt des Schauspiels bildet den Gegenpol zu der der Oper, die allegorische Künstlichkeit das Pendant zur zitierten Realität, die Blindheit den Kontrast zum Sehen. Wie Arthur am Ende des Stückes die beiden Länder Sachsen und Britannien vereint, strebt auch Regisseur Tilmann Köhler eine Symbiose all dieser Welten auf der Bühne an. Sänger und Schauspieler sollen in ihrer Funktionalität nicht länger unterschieden werden, Musik in Text übergehen, eine Figur sich in die andere verwandeln. Treffpunkt für alle ist die barocke Welt, in deren Mittelpunkt anstelle einer Geschichte Affekt und Effekt stehen. Im Bühnenbild von Karoly Risz, das die barocke Zentralperspektive auf die Spitze treibt, und in den Kostümen von Susanne Uhl steigt man gemeinsam in das Spiel ein, wechselt gemeinsam die Fronten, findet ein gemeinsames Erzählen. Die Szenerie setzt sich dabei über den Orchestergraben hinweg, um zusammen mit dem Prager Barockorchester Collegium 1704 unter der musikalischen Leitung des Barockspezialisten Felice Venanzoni die Brücke aus der Welt des Barock in die Gegenwart des Zuschauers zu schlagen.

Henry Purcell/John Dryden
KING ARTHUR

Mit Prolog und Epilog von Armin Petras
Semiopera in deutscher und englischer
Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung Felice Venanzoni
Regie Tilmann Köhler
Bühne Karoly Risz
Kostüm Susanne Uhl
Licht Michael Gööck
Chor Christiane Büttig
Dramaturgie Valeska Stern,
Felicitas Zürcher

König Arthur Matthias Reichwald
Merlin Albrecht Goette
Oswald Christian Erdmann
Osmond Benjamin Pauquet
Philidel Sonja Beißwenger
Emmeline Yohanna Schwertfeger
Conon Holger Hübner
Aurelius André Kaczmarczyk

Sopran 1 Romy Petrick
Sopran 2 Arantza Ezenarro,
Norma Nahoun*
Sopran 3/Matilda Nadja Mchantaf,
Emily Duncan-Brown*
Altus/Albanact Hagen Matzeit,
Matthias Rexroth
Tenor Simeon Esper, Aaron Pegram
Frostgeist/Grimbald Peter Lobert
Bass Ilhun Jung, Julian Arsenaull*

Collegium 1704
Sinfoniechor Dresden e.V.

Eine Produktion des
Staatsschauspiels Dresden und
der Semperoper Dresden

Premiere und Festveranstaltung zum
100. Geburtstag des Schauspielhauses

13. September 2013

Vorstellungen
22., 29. September,
14., 17., 30. Oktober,
1., 7. November,
7. Dezember 2013,
25. Februar,
20. März, 16. April,
18., 29. Mai
& 7. Juni 2014

Einführungsmatinee
8. September 2013, 11 Uhr
Staatsschauspiel Dresden

* Mitglied im Jungen Ensemble

Hereinspaziert!

TAG DER OFFENEN OPER UND »AUFTAKT«



Es ist 22 Uhr, der Vorhang ist gefallen, das Publikum verlässt den Saal und begibt sich auf den Heimweg. Für die Besucher neigt sich der Abend dem Ende zu, doch in der Oper ist noch lange nicht Schluss. Die Kostüme müssen aufbewahrt, die Künstler abgeschminkt und schließlich das Licht ausgemacht werden. Und das sind bei weitem nicht die einzigen Arbeiten, die noch erledigt werden müssen, nachdem der letzte Besucher das Opernhaus verlassen hat.

Das Schaffen hinter einem perfekten Abend in der Semperoper ist vielschichtig und umfangreich, jedoch bleibt es dem Besucher meist verborgen. Dies ändert sich am 22. September, denn ab 12 Uhr lädt die *Semperoper Dresden* zum »Tag der offenen Semperoper« und öffnet Tür und Tor zu Bühnen, Funktionsräumen und Werkstätten für jedermann.

Alle, die schon einmal wissen wollten, wie sich die Sänger in der Maske verwandeln oder wie das Kostüm der Primaballerina entsteht, sind herzlich eingeladen

und werden die Welt abseits der Bühne entdecken können. Der Blick hinter die Kulissen erschließt bisher verborgene Räume und zeigt das Handwerk und den Aufwand hinter einer fertigen Inszenierung. Der Eintritt ist frei!

Außerdem stimmen um 11 Uhr neue und bereits bekannte Mitglieder unseres Sängerensembles auf der Bühne in die neue Spielzeit ein. Ein Jahr mit neuen Produktionen und Sängern steht bevor und wird mit Spannung erwartet. Musikalische Kostproben machen Lust auf die Premieren und Repertoire-Vorstellungen der Saison 2013/14. Freuen darf man sich auf Emily Duncan-Brown, Julia Mintzer, Norma Nahoun, Marjorie Owens, Barbara Senator, Tichina Vaughn, Julian Arsenaull, Markus Butter, Pavol Kubán, Zachary Nelson, Aaron Pegram und Sebastian Wartig.

Karten für »Auftakt! Das Ensemble lädt ein« sind für 6,50 Euro in der Schinkelwache erhältlich.

Die Kräfte des Tanzes

ODER: DAS, WAS
»NORDISCH« SEIN KÖNNTE



»Wir haben eine ganz besondere Art von Humor, die uns eigen ist. Dieser findet sich dann natürlich auch in meinen Choreografien wieder.«

Alexander Ekman

Atemberaubende Frische, große Farbspektren mit gelegentlichem Hang zur Skurrilität und hohe Emotionalität verspricht die erste Premiere des *Semperoper Ballett* in dieser Spielzeit. Der dreiteilige Ballettabend »Nordic Lights« vereint Werke von drei aus Schweden stammenden Choreografen, spannt thematisch einen weiten Bogen und vereint doch gleichzeitig die unbegreiflichen Kräfte des Tanzes:

Pontus Lidberg, der eine Uraufführung für das *Semperoper Ballett* kreiert, entwickelt seine Choreografie inhaltlich aus der bildgewaltigen Poesie des persischen Mystikers Rumi aus dem 13. Jahrhundert – Tanz, Musik und Projektionen als sich bedingende Ebenen.

Spätestens seit »Empty House« ist Johan Inger in Dresden kein Unbekannter mehr; mit »Walking Mad« wird eine nicht weniger berührende Choreografie zu erleben sein, die zu Maurice Ravels »Boléro« bizarre und surreale Szenen etabliert – ein Tanz über dem Abgrund.

Für Besetzungsfragen und erste Proben war der dritte Choreograf dieses Abends, Alexander Ekman, bereits in Dresden; ein Künstler, der es versteht, traditionelle Mauern einzureißen. In »Cacti«, 2010 in Den Haag uraufgeführt, verschwimmen die Grenzen zwischen Tanz und Musik: Musiker eines Streichquartetts beleben den Raum und 16 Tänzer machen Musik – energetisch gemeinsam. Alexander Ekman spricht in einem Interview über seine Arbeitsweise und die Intention seiner Choreografie:

Alexander Ekman, unter dem Titel »Nordic Lights« vereint dieser Ballettabend drei Werke von Choreografen, die allesamt aus Schweden stammen. Was würden Sie von sich selbst sagen: Gibt es »das« Skandinavische in Ihnen bzw. in Ihren Werken?

Es ist für mich nicht so einfach, über mich oder meine Eigenschaften zu sprechen. Aber wenn ich auf Mats Ek und Johan Inger

schaue, die größten schwedischen Choreografen überhaupt, dann denke ich, dass wir alle etwas gemeinsam haben: ein bizarres, trockenes Naturell. Oft liegt dem eine bestimmte Art von schwarzem Humor zugrunde. Dementsprechend lacht das Publikum eher aus Unbehagen als aufgrund eines Slapstick-Gags, den man selten in unseren Stücken finden wird. Es ist wirklich schwer zu definieren, was etwa »nordischer« Humor sein könnte. Aber immer, wenn ich nach Schweden zurückkomme – vielleicht geht es Menschen anderer Länder ebenso – empfinde ich schon so etwas wie einen gemeinsamen »Code«. Wir haben eine ganz besondere Art von Humor, die uns eigen ist. Dieser findet sich dann natürlich auch in meinen Choreografien wieder.

Das Werk besticht durch seine Frische, durch zum Teil frechen Umgang mit Bewegung und Musik – beispielsweise werden Tänzer zu Musikern und Musiker zur Bewegung im Raum. Die Grenzen zwischen reinem Tanz, Theater und Installation lösen sich auf. Es scheint, dass Sie nach Dialogen zwischen den unterschiedlichen Ebenen suchen ...

Beim Choreografieren denke ich nicht nur an Schritte – das Werk ist viel komplexer. Das heißt, dass Musik, Licht, Text, Konzept und natürlich auch die Schritte zusammenkommen müssen – verschiedene Schichten, die miteinander verbunden sind und interagieren. Wenn ich ein Stück entwickle, dann sollte es um etwas Bestimmtes gehen – ein klares Thema, das ich diskutieren möchte. In »Cacti« ist es offensichtlich, dass ich über die moderne Tanz-Szene spreche, über Kritikerkultur und Kunstkritik. Da gibt es immer dieses Bedürfnis und den Wunsch, etwas zu verstehen, wenn man modernen Tanz sieht. In diesem Stück, so denke ich, kann auch der Tanz-unerfahrene Zuschauer eine Verbindung zum

Thema herstellen und wird meinen teilweise ironischen Standpunkt verstehen. Vielleicht ist das auch der Grund, warum »Cacti« so erfolgreich wurde.

Zum Titel: »Cacti« – Kakteen. Objekte der Begierde?

Ich war auf der Suche nach einem wahllosen Objekt, etwas Zufälligem. Kakteen bieten eine Menge von Metaphern, die man mit ihnen in Verbindung bringen kann: hart, aber dornig, aufgerichtet, aber immer noch langsam wachsend. Da sind so viele analytische Fragen in Bezug auf Kakteen zu stellen, sicherlich wirklich wichtige Dinge, die es für die Kritiker zu entdecken gibt und worüber sie schreiben können – und da sind wir schon wieder beim Grundthema des Stückes, welches sich mit Kunstkritik auseinandersetzt. Bei »Cacti« verhandle und bediene ich das »Ich mache auf Kunst«-Klischee.

NORDIC LIGHTS

Choreografien
Pontus Lidberg, Johan Inger
& Alexander Ekman

Semperoper Ballett
Musik live und vom Tonträger

Premiere
25. Oktober 2013
Vorstellungen
27., 30. Oktober &
1., 7. November 2013

Kostenlose Werkeinführung
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn

Mit freundlicher Unterstützung
der Stiftung zur Förderung
der Semperoper

Prinzessin der Herzen?



Gioachino Rossini
**LA CENERENTOLA/
ASCHENPUTTEL**
Vorstellungen
29. August &
2., 6. September 2013
Karten ab 11,50 Euro

Die viel gefragte Mezzosopranistin Maite Beaumont gibt im August ihr Hausdebüt an der Semperoper. In Rossinis Opernmärchen »La cenerentola/Aschenputtel« singt sie die Titelpartie der Angelina.

Mädchen träumen ab und zu von einem Leben als Aschenputtel oder Dornröschen. Erfüllt man sich als Sängerin mit der Verkörperung dieser Partie einen alten Märchentraum?

O ja, denn es ist immer schön, den Mann, den man liebt, zu bekommen und glücklich zu sein – und das auf der Bühne zu spielen.

Sie singen die Angelina in der nächsten Spielzeit nicht nur an der Semperoper, sondern auch in der Neuproduktion der Opéra du Rhin in Straßburg. Wie ist es, eine Partie, die einem schon so vertraut ist, immer wieder szenisch neu einzustudieren?

Ich finde es sehr spannend, mir immer wieder verschiedene Versionen anzueignen. Ich liebe es nämlich, zu schauspielern und neue Sachen auszuprobieren. Es macht mir richtig viel Spaß!

In Hamburg sangen Sie diverse Barockpartien, darunter Ottavia (»L'incoronazione di Poppea«) und Sesto (»Giulio Cesare in Egitto«). Hilft Ihnen diese Erfahrung bei der Gestaltung von Rossinis Koloraturarien wie »Non più mesta«, der letzten Arie der Angelina?

Man entwickelt sich von Jahr zu Jahr, und diese Weiterentwicklung spielt gerade für die Gestaltung von Koloraturarien eine große Rolle. Sicherlich waren diese Barockpartien eine gute Vorbereitung für Rossini.

Angelina ist das gute Mädchen der Geschichte, uneitel, selbstlos und hilfsbereit, weshalb sie, der Moral des Märchens folgend, am Ende den Prinzen erobert. Niemand schlüge die Rolle einer Prinzessin der Herzen aus – aber fänden Sie es manchmal nicht spannend, die böse Stiefschwester zu spielen?

Das stimmt, die bösen Geschwister zu spielen, ist interessanter und lustiger. Aber in diesem Fall möchte ich es nicht – ich bin vom Charakter her nämlich viel eher Cenerentola ... Vor allem freue ich mich sehr, in der Semperoper singen zu können!

Mit Charme, Wärme und Kraft



Donna Leon, weltbekannte Autorin und Opernliebhaberin aus Leidenschaft, verfolgt Maite Beaumonts Karriere seit langem. Einige Impressionen zu Beaumonts Singen hat sie für das Semper! geschrieben.

Maites Namen las ich zum ersten Mal auf dem gefürchteten weißen Zettel, den Opernhäuser in das Programmheft legen, wenn ein Ersatzsänger die Rolle übernimmt. Dieses Mal war Maite allerdings der Ersatz für den Ersatz; eine Nachricht, die nichts Gutes verhieß. In Wirklichkeit aber war ich am Ende ihrer ersten Arie

(Ruggiero in Händels »Alcina«) verzaubert. Dies war ein Mezzo mit kräftiger, emotionsgeladener Stimme, ausgezeichneter Technik, einem warmen, dunklen Timbre und überzeugender Bühnenpräsenz. Auch Jahre später findet man diese Eigenschaften noch bei ihr, sie sind durch ihre jahrelange Erfahrung an Opernhäusern in ganz Europa und Amerika sogar noch ausgeprägter geworden.

Dazu kommen noch der Charme ihrer Persönlichkeit, ihre Wärme und die Kraft ihrer Interpretation, die ihren Figuren Lebendigkeit einhauchen: Sie ist ein Ruggiero, bei dem das Publikum hofft, dass er sich von Alcinas Zauber befreien kann, eine Ottavia, deren Pathos jedem Hörer sofort ins Herz geht, ein leidenschaftlicher, wütender Sesto, der den Tod des Tolomeo herbeiseht. Mit diesen Eigenschaften

kann ihre Cenerentola nur charmant und geistreich sein, und auch diese Darbietung wird wieder unvergesslich werden.

(Aus dem Englischen übersetzt von Derek Henderson)

DONNA LEON

Geboren 1942 in New Jersey, lebt seit 1981 in Venedig. Die Brunetti-Romane machten sie weltberühmt, doch die Barockmusik ist ihr nicht weniger wichtig. So erschien 2012 ein Buch von ihr, in dem ein Barockkomponist der Held ist: »Himmliche Juwelen«. Sie förderte zahlreiche Barockeinspielungen, neu das Ensemble »Il Pomo d'Oro«. Es sind von ihr zwei kleine Bücher mit CD erschienen: »Tiere und Töne« mit Händel-Arien und »Kurioses aus Venedig« mit Vivaldi-Musik. Ihre Bücher erscheinen auf Deutsch im Diogenes Verlag.

Helle Stimmen, schwebender Tanz

Beim 21. Preisträgerkonzert zeichnet die Stiftung zur Förderung der Semperoper den Kinderchor der Semperoper sowie den Tänzer und Choreografen Jiří Bubeníček aus.



Jiří Bubeníček

Sie sind das i-Tüpfelchen so mancher Opernvorstellung, sie sorgen für den überraschenden Schwung und das erlösende Schmunzeln zwischen tieftragischen Szenen: Die Mädchen und Jungen des Kinderchores der Semperoper. Was wären Hänsel und Gretel ohne die verzauberte, bunte Bonbonkinderschar, was wären die Soldaten der »Carmen« ohne die frechen Bengel, die »mit der Wache antreten«? Die quirlige Truppe ist seit den 1950er Jahren nicht von der Dresdner Opernbühne wegzudenken. Mehrere Dutzend Opern befinden sich heute im Repertoire des Chores, von Klassikern wie »La bohème« und »Der Rosenkavalier« über »Parsifal« und »Boris Godunow« bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen wie »Dead Man Walking«. Eine tragende Rolle spielten sie zuletzt in der Uraufführung von Johannes Wulff-Woestens »Prinz Bussel« im April 2013 und in der neuen »Carmen« in der Inszenierung von Axel Köhler. Für das Preisträgerkonzert hat sich der Chor mit seinem Leiter Andreas Heinze jedoch etwas Außergewöhnliches ausgesucht: die halbstündige Pop-Kantate »Käpt'n Noahs schwimmender Zoo« von Joseph Horowitz.

Von gänzlich anderer Art ist die Faszination des Tänzers und Choreografen Jiří Bubeníček, der zuletzt als Titelheld in Stijn Celis' »Romeo und Julia« sowie in seiner Solo-Performance vor dem roten Vorhang

in »Minus 16« die Zuschauer in Atem hielt. Einmal mehr bewies er dabei: Es gibt sie, die Ausnahmetalente, Künstler, die die Bühne betreten und von denen unmittelbar ein Zündfunke auf das Publikum überspringt. Sei es eine Gabe, sei es Talent, gepaart mit Charisma und »erlerntem« Wissen über Wirkung und Ausdruck – kaum ein Besucher kann sich bei einer Ballettvorstellung an der Semperoper der Bühnenpräsenz von Jiří Bubeníček entziehen. Athletik, Kraft, zugleich katzenhafte Geschmeidigkeit, Sensibilität, Schnelligkeit, atemberaubende Technik, Charme und schlichte Eleganz sind nur einige Attribute, mit denen der Erste Solist des *Semperoper Ballett* beschrieben werden kann. Seit 2006 tanzt er in der Company von Aaron S. Watkin und prägt deren Profil in eigens für ihn kreierten klassischen Rollen wie Solor in »La Bayadère« sowie in neoklassischen oder zeitgenössischen Werken. Doch Jiří Bubeníček reizt das Neue: Als Choreograf gründete er mit seinem Zwillingenbruder Otto die eigene Company »Les Ballets Bubeníček«, deren Stücke größtenteils von ihnen selbst sowie Tänzern des *Semperoper Ballett* international aufgeführt werden. Wenn er am 20. Oktober mit dem Mary-Wigman-Preis ausgezeichnet wird, erlebt ihn das Publikum in der leidenschaftlichen Balkon-Szene aus »Romeo und Julia«.



Kinderchor unter der Leitung von Andreas Heinze bei der Probe

21. PREISTRÄGERKONZERT DER STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DER SEMPEROPER

Musikalische Leitung Mikhail Agrest
Kinderchor der Semperoper
Jiří Bubeníček
Solisten der Semperoper

Semperoper Ballett
Sächsische Staatskapelle Dresden

Sonntag, 20. Oktober 2013, 11 Uhr
Karten ab 9,50 Euro

Das Preisträgerkonzert wird gemeinschaftlich gefördert durch die Unternehmensgruppe fischer, die Förderstiftung der SRH Holding und das SRH Berufsbildungswerk Sachsen sowie die Sachsen Bank.

Anne Gerber, Autorin
Rebecca Hopp (links) & Matthias
Creutziger (rechts), Fotograf

STIMMEN AUS DEM KINDERCHOR DER SEMPEROPER

Am liebsten singe ich »La bohème«. Das Singen in einer Fremdsprache finde ich sehr interessant – und dass es auf der Bühne immer Eis und Pfannkuchen gibt. Lustig war auch »Der gestiefelte Kater«, in dem wir eine ganz wichtige Rolle gespielt haben. Dort hatte ich sogar einen Solo-Satz, den ich nie vergessen werde.

Carina Bartusch, 12 Jahre,
seit drei Jahren im Kinderchor

Lampenfieber kenne ich schon längst nicht mehr. Für mich ist der Chor ein wunderbares Hobby und ein aufregender Ausgleich zur Schule. Die Auftritte sind immer wieder ein besonderes Erlebnis, aber auch, dass wir an einem großen Projekt mitwirken und gemeinsam als Chor und mit den Profi-Sängern auf der Bühne stehen. Meine Lieblingsoper ist übrigens »La bohème«, denn das ist die erste Oper, die ich überhaupt gesehen habe. Ich war erst zwei Jahre alt und meine Mutter sang auf der Bühne. Das ist meine erste Kindheitserinnerung.

Saskia Frauenschuh, 17 Jahre,
seit acht Jahren im Kinderchor

Ich habe schon eine Weile im Kreuzchor gesungen, war allerdings immer von der Oper fasziniert. In meinem ersten Jahr hier ist mir vor allem der »Prinz Bussel« mit seinen schrägen Kostümen und den vielen Süßigkeiten, die wir essen durften, in Erinnerung geblieben. Ein bisschen peinlich war es aber schon, in den rosa Hasenkostümen herumzulaufen. Da gefällt mir »Hänsel und Gretel« besser, das auch so schön bunt ist. Generell mag ich aber lieber die Stücke für Erwachsene, die Musik ist ernster und tiefer.

Tiberius Penner,
12 Jahre, seit einem Jahr im Kinderchor

Ich habe in einem kleinen Chor gesungen, bevor ich zum Kinderchor der Semperoper gekommen bin. Hier hat es mir sofort wunderbar gefallen und ich habe schnell Freunde gefunden. Am meisten mag ich aber die Auftritte, bei denen wir vor einem großen Publikum singen. Dabei habe ich manchmal ein wenig Angst zu stolpern, aber zum Glück ist das noch nie passiert.

Elisabeth Kuznetsova,
11 Jahre, seit drei Jahren im Kinderchor



Den Hut der alten Dame aus- bürsten

DIE RESTAURIERUNG
DES SCHMUCKVORHANGS
DER SEMPEROPER

Der Schmuckvorhang der Semperoper wurde in der Sommerpause aufgefrischt. Im Auftrag des SIB, des Sächsischen Immobilien- und Baumanagements, koordinierte Hans-Christoph Walther, freier Restaurator für Architekturfassung und Wandmalerei, die Arbeiten. Bevor sie begannen, erklärte er, was alles zu tun ist.

Warum muss der Schmuckvorhang restauriert werden?

WALTHER Seit der Eröffnung der wieder aufgebauten Semperoper 1985 hängt der Schmuckvorhang unverändert an seinem Platz. Er ist ja ein Zwischenstück zwischen Architekturelement und Vorstellungskulisse, fungiert als Gelenk zwischen Zuschauerraum und dem, was hinter ihm auf der Bühne verborgen ist. Er wird täglich benutzt, ständig bewegt. Man kennt das von den Vorhängen zuhause: Nach 30 Jahren ist er einfach verschmutzt, hat gewisse Abnutzungserscheinungen und muss gereinigt werden.

Wie muss man sich diese Reinigung vorstellen?

WALTHER Das Material ist Leinwand mit einer Farbbeschichtung. Wir wischen ihn natürlich nicht mit einem feuchten Schwamm ab, das wäre grundfalsch. Zunächst einmal wird er abgenommen, in die Malerwerkstatt transportiert und dort wie ein Kulissenvorhang auf dem Boden ausgelegt. Die Leinwandkonstruktion wurde bemalt wie jeder andere Kulissenvorhang und wird auch so behandelt. Deshalb ist die Malerwerkstatt dafür der richtige Ort. Zunächst werden wir eine Teststrecke machen und geeignete Techniken und Materialien ausprobieren. Es wird eine Trockenreinigung mit Radiermaterialien erfolgen und mit einem Staubsauger der Vorhang abgesaugt, damit Oberflächenschmutz nicht ins Gewebe dringt. Lose Farbschichten müssen gefestigt werden. Wir werden explizit nichts neu daran machen, es handelt sich hier um eine Bestandskonservierung und -restaurierung – im Rahmen der Werterhaltungsmaßnahmen am Gebäude der Sächsischen Staatsoper, die das Sächsische Immobilien- und Baumanagement Dresden I verantwortet.

Welche Komplikationen könnten auftreten?

WALTHER Die größten Risiken bergen das Ab- und Aufhängen und der Transport von der Bühne in die Werkstätten am Zwingerreich. Der Transport liegt in den Händen der Oper und wird dort sorgfältig vorbereitet. Eine große Menge Leute ist nötig, um den in Schlaufen liegenden Vorhang zu tragen, es darf nicht regnen, er darf nicht hängenbleiben oder geknickt werden. Dabei wird mein Adrenalin Spiegel hoch sein. Grundsätzlich ist bei Restaurierungen die



Restaurator Hans-Christoph Walther

größte Gefahr der Transport vom Bestimmungsort an den der Restaurierung und wieder zurück. Am hängenden Vorhang könnte man nicht arbeiten, denn er bietet zu wenig Widerstand. Was den eigentlichen, fassungsrestauratorischen Teil der Arbeiten angeht – das sind leicht zu beherrschende Maßnahmen und für die beteiligten Theatermaler eine Routinesache. Ich persönlich habe dennoch Respekt vor dieser Aufgabe, denn üblicherweise habe ich mit massiven, unflexiblen Trägern wie Stuck und Putz zu tun. Wir werden übrigens bei dieser riesigen Fläche, wie Theatermaler es ja auch tun müssen, auf dem Vorhang gehen müssen – mit Spezialfüßlingen.

Kostet Sie das Überwindung?

WALTHER O ja, das ist ja eigentlich ein absolutes No-Go. Wir prüfen natürlich zuvor, dass durch unser Betreten keine Beeinträchtigung entsteht. Eventuell müssen bestimmte Stellen speziell geschützt werden. Wir nehmen uns eine ganze Woche zum Kennenlernen des Vorhangs, bisher konnten wir ihn ja nur hängend in Augenschein nehmen.

Wieviele Personen arbeiten denn an dieser Restaurierung?

WALTHER Neben mir sind es drei Personen, dieselben, die den Vorhang zum Wiederaufbau gemalt haben, darunter Michael Münch, Professor für Theatermalerei an der Hochschule für Bildende Künste, Bernd Böhm und Siegfried Winderlich. Jeder wird sich um die Retusche seines Bildbereiches kümmern. Meine Aufgabe ist es, gemeinsam mit Michael Münch den Vorhang zu reinigen, den restauratorischen Teil zu koordinieren und für die Materialien zu sorgen.

Wird man das Auffrischen anschließend sehen können?

WALTHER In der Regel bleibt unsere Arbeit im Verborgenen, im besten Fall sieht man davon gar nichts. Wie schon gesagt: Es handelt sich um Bestandskonservierung und -restaurierung. Man kann die Oper mit einer gepflegten älteren Dame vergleichen, die weiterhin gepflegt aussehen soll – und der Vorhang ist der Hut, der einmal ausgebürstet werden muss.

Ein Grund zu feiern!



Die Semperoper Dresden ehrt Richard Strauss anlässlich seines 150. Geburtstages am 11. Juni 2014 mit einem großen Programmschwerpunkt. In der Saison 2013/14 stehen sieben Opern, ein Richard Strauss gewidmeter Ballett-abend und zahlreiche Konzerte der Staatskapelle auf dem Programm.

ELEKTRA

Das 150. Geburtsjahr Richard Strauss' läutet die Semperoper am 19. Januar 2014 mit einer Neuinszenierung seines Bühnenwerks »Elektra« unter der musikalischen Leitung von Christian Thielemann und in der Regie von Barbara Frey ein.

Im Zentrum des Geschehens steht Elektra, deren Triebkraft die Vergeltung der an ihrem Vater begangenen Tat ist. Mit Netz und Beil ermordeten seine Frau Klytämnestra und deren Liebhaber Aegisth den König Agamemnon. Nun übt Elektra Rache.

Die Verkörperung der Titelpartien dieser griechischen Familientragödie der Superlative erfolgt durch eine international renommierte Besetzung, bestehend aus Waltraud Meier (Klytämnestra), Evelyn Herlitzius (Elektra), Anne Schwanewilms (Chrysothemis), Frank van Aken (Aegisth) sowie René Pape (Orest).

GUNTRAM

Eine besondere musikalische Rarität bieten die im März und April stattfindenden Aufführungen von Richard Strauss' erster musikdramatischer Komposition »Guntram«. Das Werk konnte sich seit seiner Uraufführung 1894, als Strauss in Weimar Hofkapellmeister war, nicht fürs Repertoire etablieren. Die Semperoper wartet mit konzertanten Aufführungen dieses selten gespielten Frühwerks unter der Leitung von Omer Meir Wellber auf.

Die Ermordung des Herzogs Robert durch Guntram steht hierbei im Zentrum des Geschehens. Allerdings sind es die Umstände der Tat, die für Irritationen sorgen. Handelte es sich um Notwehr oder war die Liebe Guntrams zu Roberts Frau Freihild Motiv für das Verbrechen?

Es singen Georg Zeppenfeld (Der alte Herzog), Marjorie Owens (Freihild), Markus Butter (Herzog Robert), Jürgen Müller (Guntram) und Simon Neal (Friedhold).

ARIADNE AUF NAXOS

Die Thematik der Oper ist wohl so aktuell wie zur Zeit ihrer Uraufführung 1912: Können leichte Muse und große Kunst sich miteinander vereinen? Mit dieser Fragestellung sehen sich auch die Akteure von »Ariadne auf Naxos« konfrontiert. Müssen doch aufgrund des vorhandenen Zeitmangels auf dem Fest eines vermögenden Herrn nach dessen Vorstellung die Aufführungen der Tragödie und der Komödie zur gleichen Zeit gegeben werden.



Anne Schwanewilms und Elina Garanca in »Der Rosenkavalier«. Anne Schwanewilms wird in der Neuproduktion »Elektra« die Partie der Chrysothemis verkörpern.

DER ROSENKAVALIER

»Hab mir's gelobt, ihn lieb zu haben in der richtigen Weis'« resümiert die verheiratete Marschallin das Ende ihrer Liaison mit dem jugendlichen Octavian. Hat dieser sich doch trotz aller Treuebekundungen als Brautwerber für den Mitgiftjäger Baron Ochs auf Lerchenau in die junge Sophie verliebt und glaubt in ihr sein Glück gefunden zu haben.

Den Auftakt des Strauss-Schwerpunkts bilden die vom Chefdirigenten der *Sächsischen Staatskapelle Dresden*, Christian Thielemann, geleiteten »Rosenkavalier«-Aufführungen in der Inszenierung von Uwe Eric Laufenberg.

Zu drei Terminen im Oktober besteht die Möglichkeit, die mit Soile Isokoski (Die Feldmarschallin), Peter Rose (Der Baron Ochs auf Lerchenau), Daniela Sindram (Octavian), Adrian Eröd (Herr von Faninal) und Valentina Farcas (Sophie) hochkarätig besetzte Tragikomödie am Ort ihrer Uraufführung zu erleben.

Im März und April ist unter der musikalischen Leitung von Omer Meir Wellber in der Inszenierung von Marco Arturo Marelli zu erleben, wie sich Marjorie Owens (Ariadne), Romy Petrick (Zerbinetta) und Barbara Senator (Der Komponist) mit der Auflösung starrer Gattungsgrenzen befassen.

SALOME

»Wie schön ist die Prinzessin Salome heute Nacht!« Gleich zu Beginn von Strauss' zweiter in Dresden uraufgeführter Oper besingen die Männer ihres Umfeldes die Faszination der jüdischen Thronfolgerin Salome. Halb Kind, halb Frau strahlt sie auf ihre Umwelt eine derart erotische Energie aus, dass auch der Tetrarch Herodes sich dieser nicht entziehen kann. So bittet er seine Stieftochter, für ihn zu tanzen.

Widerwillig stimmt sie mit der Prämisse zu, als Gegenleistung von ihm einfordern zu dürfen, wonach immer sie verlangt. Doch damit nimmt das Unheil seinen Lauf ...

Die Inszenierung Peter Mussbachs kehrt im März für drei Vorstellungen unter der musikalischen Leitung von Cornelius Meister mit Jürgen Müller (Herodes), Tichina Vaughn (Herodias), Erika Sunnegårdh (Salome), Tómas Tómasson (Jochanaan) und Wookyung Kim (Narraboth) auf die Bühne zurück.

ARABELLA

Graf Waldner und seine Gemahlin Adelaide bemühen sich, die Vermählung der Tochter Arabella mit dem vermögenden Gutsherrn Mandryka aufgrund des bevorstehenden Bankrottes der Familie möglichst zeitnah über die Bühne gehen zu lassen – was Anlass ist für allerlei amüsante Verwicklungen.

Die Koproduktion der *Semperoper Dresden* mit den Osterfestspielen Salzburg wird im April 2014 mit einer Neuinszenierung von »Arabella« fortgesetzt. In der von Christian Thielemann und Florentine Klepper verantworteten Produktion werden Renée Fleming (Arabella), Thomas Hampson (Mandryka), Albert Dohmen (Graf Waldner), Gabriela Beňačková (Gräfin Adelaide), Hanna-Elisabeth Müller (Zdenka) und Daniel Behle (Matteo) die Hauptpartien verkörpern.

FEUERSNOT

Der von seiner Angebeteten Diemut verspottete Kunrad bezichtigt die Begehrte, Schuld an der Dunkelheit des Sonnenwendtags zu sein. Doch ist es der Ge-

schmähte selbst, der zur Strafe ihrer Ungunst sämtliches Licht aus der Stadt verbannt hat, bis sich die Gewünschte seiner erbarmt.

Im großen Schlosshof des Residenzschlosses finden im Juni drei halbszenische Aufführungen des Singgedichtes statt, das Strauss' erste Dresdner Uraufführung war. In diesem besonderen Ambiente bieten Jürgen Müller (Schweiker von Gundelfingen), Michael Eder (Ortolf Sentlinger), Rachel Willis-Sørensen (Diemut) sowie Angela Liebold (Elsbeth) unter der Leitung von Stefan Klingele die Geschichte der moralischen Verwerflichkeit dar.

LEGENDEN – HOMMAGE AN RICHARD STRAUSS

Auch das *Semperoper Ballett* ehrt das Schaffen des Komponisten mit einem ihm eigens gewidmeten Ballettabend. So werden am 28. Juni 2014 die choreografischen Uraufführungen von Stijn Celis und Alexei Ratmanský unter der musikalischen Leitung von Paul Connelly ihre Premiere feiern. Das Programm umfasst Strauss' »Josephs Legende« sowie das Divertimento op. 86.

Osterfestspiele Salzburg
ARABELLA

Christian Thielemann, Florentine Klepper
Premiere 12. April 2014

FEUERSNOT (OPEN AIR)

Stefan Klingele
Premiere 7. Juni 2014
9., 10. Juni 2014

LEGENDEN – HOMMAGE AN RICHARD STRAUSS

Paul Connelly, Stijn Celis, Alexei Ratmanský
Premiere 28. Juni 2014
30. Juni & 5., 9., 11. Juli 2014

7. SYMPHONIEKONZERT

Christian Thielemann
2., 3., 4. März 2014

8. SYMPHONIEKONZERT

Christoph Eschenbach
30., 31. März, 1. April 2014

4. AUFFÜHRUNGSABEND

Christian Thielemann
15. Mai 2014

11. SYMPHONIEKONZERT

Christian Thielemann
8., 9. Juni 2014

SONDERKONZERT ZUM 150. GEBURTSTAG VON RICHARD STRAUSS

Christian Thielemann
11. Juni 2014

KLASSIK PICKNICKT

Christian Thielemann
12. Juli 2014

DER ROSENKAVALIER

Christian Thielemann, Uwe Eric Laufenberg
3., 6., 10. Oktober 2013

ELEKTRA

Christian Thielemann, Barbara Frey
Premiere 19. Januar 2014
22., 25., 28., 31. Januar &
22., 29. Juni 2014

GUNTRAM (KONZERTANT)

Omer Meir Wellber
Premiere 23. Februar 2014
28. Februar & 2. März 2014

ARIADNE AUF NAXOS

Omer Meir Wellber, Marco Arturo Marelli
9., 16. März &
15., 18. April 2014

SALOME

Cornelius Meister, Peter Mussbach
21., 25., 27. März 2014



Kamel vermisst!

IM SEPTEMBER IST »LA JUIVE«
WIEDER ZU SEHEN



Während sich fast die gesamte Oper auf den Weg in die Sommerpause begeben hat, mochte es dieses Kamel wohl nicht mehr in seiner dunklen, trockenen Truhe aushalten und stahl sich klammheimlich davon. Entdeckt wurde es kürzlich im Stadtzentrum auf einem Fleckchen grüner Wiese, wo es sich in der Sommersonne wärmte und von der heimatlichen Wüste träumte. Die nahegelegene Fontäne spendete eine sprudelnde Erfrischung für das kleine Wüstenschiff: Es tankte neue Energie und trabte weiter durch die Dresdner Innenstadt, vielleicht auf der Suche nach seinen Artgenossen. Dabei ist es kaum halb so groß wie diese, aus flexiblem Korb ge-

wunden und mit Kordeln prächtig geschmückt. Das Kamel ist äußerst handzahn und zutraulich, besonders liebt es den Umgang mit jungen Bühnenkünstlern.

Sachdienliche Hinweise zum derzeitigen Verbleib des höckerigen Vierbeiners nimmt die Semperoper dankend entgegen. Schließlich soll er pünktlich am 15. September in Fromental Halévy's »La juive/Die Jüdin« wieder über die Bühne galoppieren. In der Inszenierung des Stuttgarter Regieduos Jossi Wieler und Sergio Morabito kommt ihm eine bedeutende Rolle als Teil des Kinderballettes über die Eroberung Jerusalems zu.

Fromental Halévy
LA JUIVE/DIE JÜDIN
Vorstellungen
15. & 29. September 2013
Karten ab 11,50 Euro

Figaro und Graf in einem

ZACHARY NELSON, NEU IM ENSEMBLE
DER SEMPEROPER, IM GESPRÄCH



Zachary Nelson ist in der Saison
2013/14 in folgenden Produktionen
der Semperoper zu erleben:

**LE NOZZE DI FIGARO/
DIE HOCHZEIT DES FIGARO**
1., 5., 7. September &
11., 13. Oktober 2013

**AUFTAKT!
DAS ENSEMBLE LÄDT EIN**
22. September 2013

DIE ZAUBERFLÖTE
17., 19., 21., 29. Oktober,
15. November 2013,
20. Februar &
4., 5., 10., 12., 19. April 2014

SEMPER SOIREE
24. Oktober 2013, 14. Januar
& 2. April 2014

LA BOHÈME
29. November, 2., 9.,
22. Dezember 2013, 4., 9. Mai,
6. Juni & 1. Juli 2014

**IL BARBIERE DI SIVIGLIA/
DER BARBIER VON SEVILLA**
17., 23., 26., 28. Januar &
6., 8., 15., 28. März 2014

COSÌ FAN TUTTE
5., 6., 8. April & 6. Mai 2014

TURANDOT
16., 27. Juni & 3., 6. Juli 2014

Die neue Spielzeit 2013/14 wartet nicht nur mit einem spannenden Spielplan und zahlreichen Neuproduktionen auf, sondern begrüßt auch einige neue Gesichter im Ensemble der *Semperoper Dresden*. Einer von ihnen ist der junge Bariton Zachary Nelson, der nach vier Jahren Studium an der Academy of Vocal Arts in Philadelphia nach Dresden wechselt. Seinen Auftakt an der Semperoper gibt der mehrfache Preisträger mit der Rolle des Conte d'Almaviva in Mozarts »Le nozze di Figaro« – eine Partie, die ihm besonders nahe liegt, wie er im Interview verrät.

Zachary Nelson, ursprünglich stammen Sie aus Annapolis in Maryland, die letzten Jahre verbrachten Sie nun in Philadelphia. Kennen Sie denn Ihren neuen Wohn- und Arbeitsort Dresden?

NELSON Ich war bisher noch nie in Deutschland. Obwohl – das stimmt so nicht ganz. Ich war bereits dreimal am Frankfurter Flughafen, einmal sogar für einen Zwischenstopp von ganzen sechs Stunden. Mit diesem winzigen Teil von Deutschland bin ich also ziemlich gut vertraut. Aber es wird Zeit, dass ich den Rest kennenlerne, und ich freue mich sehr auf Dresden!

Wie ist es für Sie, Teil eines festes Ensembles zu werden?

NELSON Es ist ein großer und sehr aufregender Schritt! Jeder, mit dem ich über die Semperoper spreche, sagt, sie sei einer der besten Orte für einen Opernsänger. Da ich noch jung bin, ist es wichtig für mich, Teil eines Ensembles zu sein: Je mehr Auftrittsmöglichkeiten ich bekomme, desto schneller entwickle

ich mich als Künstler. Es gibt für mich also keinen besseren Weg, die europäische Musikwelt zu entdecken, als aus der Perspektive dieses tollen Ensembles.

Neben jugendlichen Rollen wie Marcello in »La bohème« oder Guglielmo in der Neuproduktion »Così fan tutte« werden Sie auch als Graf in »Le nozze di Figaro« auf der Bühne stehen. Eine große Herausforderung für einen jungen Bariton?

NELSON Es kommt mir zugute, dass ich in dieser Rolle bereits im Juni dieses Jahres an der Santa Fe Opera debütiert habe. Tatsächlich sind Conte d'Almaviva und Figaro die zwei Rollen, auf die ich mich am meisten freue in der nächsten Spielzeit. Eine Woche vor dem Graf sang ich Figaro in derselben Produktion in Santa Fe – da muss ich ganz schön aufpassen, dass ich in der Dresdner Inszenierung nicht in die Partie des Figaro rutsche (lacht)! Es ist toll, dort nun den anderen Figaro in Rossinis »Il barbiere di Siviglia« zu verkörpern. Figaro ist mein Lieblingscharakter in der Oper, wenn nicht sogar in der Literatur im Allgemeinen. Ich glaube, ich habe Beaumarchais' »La Folle Journée ou le Mariage de Figaro« dreimal gelesen. Es ist eines dieser Werke, das ich immer wieder unterhaltsam finde und das in meinen Augen einen starken Bezug zum Heute hat.

Vorhof zur Hölle?



Ein Massaker hat stattgefunden: Trümmer überall, umgestürztes Mobiliar, abgetrennte menschliche Gliedmaßen verstreut auf dem Boden, fahles Licht, das aus Öffnungen – technischen Kontrollaugen gleich – auf die Szene fällt. Ein Ort des Grauens. Verdächtig harmlos-schlichte Türen mit Briefschlitzen, die den Blick freigeben auf verdächtig harmlos-schlichte Türen mit Briefschlitzen.

Eine Halle vor einem Labyrinth, in dem sich Figuren bewegen ... Der Vorhof zur Hölle?

Der hochdekorierte Militär mit gezückter Pistole; seine gleißend-weiße Uniform vermag über die Abgrundschwärze seiner Seele nicht hinwegzutäuschen – dem Wahn nahe wandelt er mit aufgerissenen Augen. Direkt vor ihm, in tiefes Blau gewandet, blutüberströmt, ein weiterer Militär, bereits jenseits des Lebens? Etwas scheint die beiden zu verbinden, ein Pakt? Eine Prophezeiung? Vergangenheit? Es wirkt, als seien alle Geschehnisse in eine unumkehrbar fatale Bahn gelenkt.

Ein Strom kalkig-dämonischer Gestalten zieht vorbei: bekrönte Häupter, teils mit Zepter in der Hand. Trotz Machtinsignien sind diesen Männern Stolz und Würde genommen – teils splitternackt, blutüberströmt, ausgestellt.

Eine Szene, so unheimlich wie übernatürlich – eine alpträumhafte Prozession verlorener Seelen, abgehoben, der Realität entzogen.

Tief im Abgrund, am Boden des Strudels angekommen.

Sind Sie interessiert zu erfahren, woher die Figuren kamen und was sie mit sich riss? Kommen Sie und erleben Sie selbst.

Giuseppe Verdi
MACBETH
Vorstellungen
14., 20., 27. September
& 1., 4. Oktober 2013
Karten ab 21 Euro



Sonia Vinograd in »Paquita« bei der Palucca Matinée 2013

Wenn die Leidenschaft zum Beruf wird

Zu Beginn der Spielzeit 2013/14 werden drei vielversprechende Talente aus dem Eleven-Programm des Semperoper Ballett und der Palucca Hochschule für Tanz Dresden in das Ensemble übernommen.

Sonia aus Spanien, Julian aus Amerika und Casey aus Kanada – diese drei jungen Menschen verbindet mehr, als der erste Blick auf ihre Herkunftsländer vielleicht glauben lässt. Alle drei tanzen leidenschaftlich gerne und haben in jungen Jahren die Entscheidung getroffen, ihre Passion zum Beruf zu machen. Dieser Wunsch wurde ein Stück weit erfüllt, als sie zur Spielzeit 2012/13 Teilnehmer des gemeinsamen Eleven-Programms des *Semperoper Ballett* und der Palucca Hochschule für Tanz Dresden wurden und die Luft der Profi-Tänzer schnuppern durften. Nun sind sie ihrem Traum erneut einen Schritt näher gekommen, indem sie in das Corps de Bal-

let des *Semperoper Ballett* aufgenommen worden sind und ab dieser Spielzeit zum festen Ensemble gehören.

»Es ist gut für das Selbstwertgefühl zu sehen, dass die harte Arbeit sich wirklich gelohnt hat«, sagt Julian Lacey. Der 18-Jährige stammt ursprünglich aus San Francisco. Er genoss eine umfangreiche Tanz-Ausbildung an mehreren amerikanischen Schulen, bevor er von Aaron S. Watkin, dem Ballettdirektor des *Semperoper Ballett*, in New York bei einer Aufführung entdeckt wurde. Dann ging es für ihn in das bisher unbekannte Dresden. Diesen Schritt bereut er bis heute nicht. Denn als einem von zwölf jungen Tänzern wurde ihm die Möglichkeit geboten, eine Spielzeit lang Erfahrungen in einer Company mit einem hervorragenden Ruf zu sammeln und gleichzeitig an der Palucca Hochschule für Tanz Dresden zu studieren. Neben dem dortigen Training werden die Eleven in die Vorstellungen der Company eingebunden und sammeln so wertvolle praktische Erfahrung.

Trotz der intensiven Betreuung war der Einstieg für die Spanierin Sonia Vinograd anstrengend. Ihre erste Vorstellung mit

dem *Semperoper Ballett* tanzte sie schon zwei Wochen nach Spielzeitbeginn. Ihre Aufregung war groß, obwohl Sonia als ein vielversprechendes Talent gilt. 2012 gewann sie im Alter von 16 Jahren den weltberühmten Prix de Lausanne. Das damit verbundene Stipendium zog sie nach Dresden, da sie die Vielseitigkeit des *Semperoper Ballett* schätzt. »Das Repertoire des *Semperoper Ballett* ist eine gute Mischung aus klassisch und modern. Ich wusste, dass ich hier extrem viel lernen, gefördert werden und mich weiterentwickeln würde.« So kam sie als dreizehnte Teilnehmerin zum Eleven-Programm.

Das Eleven-Programm erleichtert den Einstieg in die Profitanzwelt enorm

Casey Ouzounis startete in seinem dritten Bachelor-Jahr des Tanz-Studiums an Kanadas National Ballet School ein Gaststudium an der Palucca Hochschule. Auch er bekam nach einem Jahr Studienzeit die Möglichkeit, von der eigens auf die Teilnehmer des

Eleven-Programms zugeschnittenen Mischung aus Berufserfahrung, Praxisunterricht und Theorie zu profitieren. »Das Eleven-Programm erleichtert den Einstieg in die Profitanzwelt enorm. Für mich war es die absolut richtige Entscheidung, zumal ich die Arbeitsatmosphäre hier sehr genieße. Alle sind nett zueinander; dir wird geholfen, wenn du etwas nicht weißt; niemand fährt die Ellenbogen aus. Diesen Umgang miteinander kenne ich von sonst keiner Company.«

Diesen jungen Talenten ist der erhoffte Einstieg in die Profitanzwelt also gelungen. Wie geht es jetzt weiter? Alle drei sind über die Gewissheit, von nun an ein fester Teil einer Company zu sein, sehr glücklich. »Das gibt mir Sicherheit. Der Beruf des Tänzers ist sehr hart, Jobs sind schwer zu bekommen«, bemerkt Casey. Ab dieser Spielzeit gehören sie endlich dazu und bewegen sich nicht mehr irgendwo in der Mitte zwischen Studierendem und Berufstänzer. Doch geträumt wird weiter. Julian möchte schon seit dem Beginn seiner Laufbahn als Tänzer ein Teil der Company seiner Heimatstadt San Francisco werden und

hat sich vorgenommen, dafür hart zu arbeiten. Deswegen orientiert er sich an den erfolgreichen Solisten der Company wie etwa Jiří Bubeníček oder Denis Veginy. Auch Sonia ist von dem Können der Tänzer begeistert, »weil alle eine wahre Persönlichkeit haben, die auf der Bühne zu sehen ist!«, schwärmt sie. Ihr Höhepunkt der letzten Spielzeit war das Solo aus Marius Petipas Ballett »Paquita«, das sie im Rahmen der Matinee der Palucca Hochschule auf der großen Bühne der Semperoper tanzen durfte. »Das hat sich schon einen Moment so angefühlt, als ob mein Traum, eine bekannte Primaballerina zu werden, in Erfüllung gegangen ist.« An ihren großen Zielen können die drei von nun an als Mitglieder des *Semperoper Ballett* weiterarbeiten.



Bei der diesjährigen Palucca Matinée tanzte Julian Lacey Ausschnitte aus »Paquita«

Saisonauftritt 2013/14

DIE KONZERTE DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE VON AUGUST BIS OKTOBER



Gustav Mahler Jugendorchester

Auf Einladung der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Gustav Mahler Jugendorchester

Montag, 26. August 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Philippe Jordan Dirigent
Jean-Yves Thibaudet Klavier

Richard Wagner
Ouvertüre zu »Rienzi«
Maurice Ravel
Klavierkonzert G-Dur
Dmitri Schostakowitsch
Symphonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Karten

Normalpreis: 12 Euro
Jugendliche: 6 Euro

PARTNER DER
STAATSKAPELLE DRESDEN



Christian Thielemann

Gastkonzert bei den Bayreuther Festspielen

Montag, 26. August 2013, 19.30 Uhr
Oberfrankenhalle Bayreuth

Christian Thielemann Dirigent
Johan Botha Tenor

Richard Wagner
Ouvertüre zu »Der fliegende Holländer«
»Eine Faust-Ouvertüre« d-Moll
(Fassung 1855)
Gebet des Rienzi »Allmächt'ger Vater«
Ouvertüre zu »Rienzi«
Vorspiel zu »Lohengrin«
»Gralszählung« des Lohengrin »In fernem Land« (Urfassung)
Hans Werner Henze
»Fraternité«, Air pour l'orchestre (1999)
Richard Wagner
»Romierzählung« des Tannhäuser »In-brunst im Herzen«
Ouvertüre zu »Tannhäuser«



Thomas Hampson

1. Symphoniekonzert

Sonntag, 1. September 2013, 11 Uhr
Sonntag, 8. September 2013, 20 Uhr
Montag, 9. September 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Thomas Hampson Bariton

Hanns Eisler
»Ernste Gesänge« für Bariton und Streichorchester (zum 50. Jahrestag der Dresdner Uraufführung)
Anton Bruckner
Symphonie Nr. 5 B-Dur

Kostenlose Einführungen jeweils 45 Min.
vor Beginn im Opernkeller der Semperoper

Europa-Tournee I

Montag, 2. September 2013
Philharmonie Köln
Dienstag, 3. September 2013
Staatstheater Braunschweig
Donnerstag, 5. September 2013
Freitag, 6. September 2013
KKL Luzern

Christian Thielemann Dirigent
Johan Botha Tenor

Repertoire:
Werke des 1. Symphoniekonzerts
und des Gastkonzerts bei den
Bayreuther Festspielen



Dmitri Schostakowitsch

Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle Dresden

1. Kammerabend

Donnerstag, 26. September 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Programm und Mitwirkende werden
auf www.staatskapelle-dresden.de
bekannt gegeben.

4. Internationale Schostakowitsch Tage Gohrisch

27. – 29. September 2013
Kurort Gohrisch / Sächsische Schweiz

In Kooperation mit der Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle Dresden

Programm und Mitwirkende unter
www.schostakowitsch-tage.de

Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

2. Kammerabend

Mittwoch, 23. Oktober 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Programm und Mitwirkende werden
auf www.staatskapelle-dresden.de
bekannt gegeben.



Igor Levit

Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

1. Aufführungsabend

Montag, 30. September 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Michail Jurowski Dirigent
Igor Levit Klavier
Tatjana Masurenko Viola
Evelina Dobračeva Sopran
Maxim Mikhailov Bass

Arvo Pärt
»Cantus in Memory of Benjamin Britten«
Benjamin Britten
»Lachrymae« für Viola und
Streichorchester op. 48a
»Young Apollo« für Klavier, Streich-
quartett und Streichorchester op. 16
(Zum 100. Geburtstag des Komponisten)
Dmitri Schostakowitsch
Symphonie Nr. 14 g-Moll op. 135



Myung-Whun Chung

2. Symphoniekonzert

Sonntag, 13. Oktober 2013, 11 Uhr
Montag, 14. Oktober 2013, 20 Uhr
Dienstag, 15. Oktober 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Myung-Whun Chung Dirigent

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 9 D-Dur

Kostenlose Einführungen jeweils 45 Min.
vor Beginn im Opernkeller der Semperoper

Europa-Tournee II

Donnerstag, 17. Oktober 2013
Lisinski Hall Zagreb
Freitag, 18. Oktober 2013
Cankarjev Dom Ljubljana
Sonntag, 20. Oktober 2013
Teatro alla Scala Mailand
Montag, 21. Oktober 2013
Lingotto Turin
Mittwoch, 23. Oktober 2013
Congress Innsbruck
Donnerstag, 24. Oktober 2013
Brucknerhaus Linz

Myung-Whun Chung Dirigent
Daniil Trifonov Klavier

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 9 D-Dur
Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzert d-Moll KV 466

»Tutti auf der Stuhlkante!«

SAISONERÖFFNUNG DURCH DAS
GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER



Anna Matz

Das Gustav Mahler Jugendorchester wurde 1986 von Claudio Abbado gegründet. Traditionell eröffnet es vor seiner Tournee die Spielzeit in Dresden. Dieses Mal kommt es mit dem Dirigenten Philippe Jordan, der Schostakowitsch und Wagner dirigieren wird, und mit dem Pianisten Jean-Yves Thibaudet, der Ravels G-Dur-Konzert spielt. Aber auch eine Dresdnerin sitzt dieses Mal im Orchester. Anna Matz erklärt, was das Besondere am Gustav Mahler Jugendorchester ist.

Frau Matz – die Probespiele beim Gustav Mahler Jugendorchester sind besonders. Wie war das bei Ihnen?

Es ist tatsächlich eine merkwürdige Situation. Ich kam nach Berlin, fand meinen Namen auf einem Zettel, daneben die Uhrzeit und den Raum. Dann habe ich vor zwei Menschen und einer Videokamera gespielt. Erst ein Stück, das ich selbst ausgewählt habe – nach wenigen Takten wurde ich unterbrochen und gebeten, noch zwei Orchesterstellen zu spielen. Man hat »Danke« gesagt, und ich bin wieder gegangen. Danach kursierte das Video wohl in der prominent besetzten Jury – und zwei Wochen später bekam ich eine Mail, in der ich angenommen wurde.

Gemeinsam mit dem Orchester haben Sie bereits die Oster-Tournee gespielt. Was macht das Gustav Mahler Jugendorchester aus?

Ich glaube, das Besondere ist die einmalige Atmosphäre und die sehr hohe Qualität aller Mitglieder. Man hört das in den Bläsern, aber auch im Geigen-Tutti. In vielen Orchestern ist es ja so, dass man als Geige denkt, man kann sich an heiklen Stellen auch mal zurücknehmen. Das geht bei diesem Orchester nicht. Schon vor den ersten Proben wird einem das klargemacht: Wir haben einen Brief bekommen, in dem stand, dass es nicht erwünscht sei, vom Blatt zu spielen, dass eine perfekte Vorbereitung von allen erwartet wird. Also gibt man sein Bestes. Und man stellt

schnell fest, dass sich ein gutes Orchester von einem sehr guten Orchester dadurch unterscheidet, dass jeder einzelne an jedem Pult alles gibt, um den gemeinsamen Klang zu schaffen, den man sich vorstellt. Das wird in diesem Orchester sofort klar – auch deshalb sitzt jeder in jedem Konzert auf der Stuhlkante.

Warum haben Sie sich ausgerechnet beim Gustav Mahler Jugendorchester beworben?

Natürlich weil es einer der besten Klangkörper für junge Musiker ist, aber auch wegen der großartigen Orte, an denen man spielt, der tollen Säle und der wunderbaren Musiker, von denen man umgeben ist.

Gab es besondere Probenmomente?

Auf mich hat Herbert Blomstedt einen großen Eindruck gemacht: seine Musikalität, seine Freude und seine Begeisterung. Er scheint mit seinen 85 Jahren noch mehr Energie zu haben als wir jungen Künstler zusammen. Wir haben an manchen Tagen über neun Stunden geprobt. Außerdem hat es mich sehr beeindruckt, dass er nach dem Konzert hinter der Bühne stand und jedem von uns die Hand gegeben hat – diese Art der Menschlichkeit ist selbst in der Klassik eher selten.

Können Sie sagen, was Sie konkret dazugelernt haben?

Viele praktische Dinge: wann es gut ist, mal nicht auf den Dirigenten zu schauen, sondern nur zu hören, wann man wieder auf den Schlag achten muss und welche Kniffe es innerhalb eines guten Orchesters gibt, um während des Spiels zu reagieren. Ich bin durch die Proben vielleicht keine bessere Geigerin geworden, wohl aber eine bessere Musikerin.

Sie haben ja auch schon Ihr nächstes Vorspiel gewonnen – in dieser Saison werden Sie Stipendiatin der Berliner Philharmoniker. Warum wollen Sie unbedingt Orchestermusikerin werden? Ist es nicht total langweilig, im Tutti zu spielen?

Ich finde die Chemie, die in einem Orchester entsteht, gemeinsam mit so vielen Musikern, immer wieder ein kleines Wunder. Natürlich braucht man dafür die richtige Einstellung: Es macht Spaß zu spielen, wenn man weiß, dass jeder sein Können für den Klang des Ganzen gibt. Und was dann in manchen Momenten passiert, ist

die ganze Arbeit wert. Diese Gemeinschaft in einem Orchester ist einmalig!

Sie sind gebürtige Dresdnerin. Wie sind Sie in dieser Stadt zum Geigen gekommen?

Zunächst wollte ich Geige spielen, so wie meine große Schwester. Und ich hatte das große Glück, an eine Lehrerin zu geraten, die es gleich sehr professionell und ernsthaft angegangen ist. Ich war bei Jugend musiziert – und habe gesehen, dass mein Spiel durchaus Chancen hat. Außerdem hat es mir Spaß gemacht. Ich habe im Orchester des Sächsischen Landesgymnasiums für Musik Carl Maria von Weber gespielt, bei einem Dresdner Laienorchester die zweite und die erste Geige und dann auch mal als Konzertmeisterin. Das waren wichtige Erfahrungen. Ich glaube, ich war 16 Jahre alt, als ich meinen derzeitigen Lehrer in Leipzig kennengelernt habe. Und da war eigentlich klar, dass ich Musikerin werden wollte.

Nun kehren Sie nach Dresden zurück und spielen die Saisonöffnung in der Semperoper. Ist das ein besonderes Ereignis?

Natürlich! Mein Vater war ja an der Oper künstlerischer Betriebsdirektor, meine Mutter arbeitet hier immer noch als Souffleuse. Und ich erinnere mich, dass wir vom Spezialgymnasium einmal die Chance hatten, gemeinsam mit der Staatskapelle zu spielen. Das war für mich als Jugendliche ein einmaliges Erlebnis. Wenn wir nun mit dem Gustav Mahler Jugendorchester zurückkehren, wird das sehr nostalgisch werden – und sehr schön! Weil ich ja eine echte Dresdnerin bin und meine Stadt liebe.

Auf Einladung der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

Gustav Mahler Jugendorchester

Montag, 26. August 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Philippe Jordan Dirigent
Jean-Yves Thibaudet Klavier

Richard Wagner
Ouvertüre zu »Rienzi«
Maurice Ravel
Klavierkonzert G-Dur
Dmitri Schostakowitsch
Symphonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Wie aus Erinnerung Zukunft wird

1. SYMPHONIEKONZERT UNTER
CHRISTIAN THIELEMANN MIT THOMAS HAMPSON



Zum Saisonauftakt treffen unter Christian Thielemann musikalische Antipoden aufeinander: Anton Bruckner und Hanns Eisler. Was beide vereint, ist der Blick in die Vergangenheit als Hoffnung für die Zukunft.

Als Hanns Eisler kurz vor seinem Tod zurückblickte, schaute er auf ein Leben in politisch bewegten Zeiten: Seine Musik war Soundtrack von Kaiserreich, Erstem Weltkrieg, Wiener Schule, Berliner Bohème, Zweitem Weltkrieg, Hollywood-Exil und DDR-Anpassung. Meist stand der Komponist dabei am Rande der Macht: Als Jude wurde er von den Nationalsozialisten verfolgt, als Kommunist in den USA zum Staatsfeind erklärt, in der BRD waren seine Brecht-Vertonungen verboten, und auch in der DDR galt er als unberechenbar. Er komponierte zwar die Nationalhymne, trat aber nie der Partei bei und blieb zeitlebens österreichischer Staatsbürger.

Eisler wusste, dass Kunst Staat machen kann. Und dass Künstler schnell die gefährlicheren Politiker sind. So unterschiedlich seine musikalischen Stile waren (vom Arbeiter-Kampflied über Hollywood-Filmmusik bis zum Versuch, neue Deutsche Volkslieder zu komponieren), zeigt sein Schaffen aber auch, dass gute Musik im Grunde immer unpolitisch bleibt. Dass aus ihr allein die ewig gültige Sehnsucht des Menschen nach Frieden und Freiheit spricht.

1963, ein Jahr nach Eislers Tod, wurde sein letztes Werk in Dresden uraufgeführt: die »Ernsten Gesänge«. In dieser Saison, zum 50. Jahrestag der Uraufführung dieses Zyklus, stellen Christian Thielemann und die Sächsische Staatskapelle die acht Lieder für Bariton und Streichorchester noch einmal auf das Programm – mit Thomas Hampson als Solisten.

Eislers Gedanken über die Vergangenheit und die Zukunft stehen Anton Bruckners fünfter Symphonie gegenüber: ebenfalls ein privates Zurückhören und ein visionäres Neuklingen. Thielemann und die Staatskapelle knüpfen mit diesem Saisonauftakt indirekt an die Spielzeiteröffnung 2011/2012 an. Seinerzeit stellten sie die musikpolitischen Gegenpole, den Futuristen Ferruccio Busoni und den deutschen Seelensucher Hans Pfitzner, ins Zentrum – und ihnen Musik von Johannes Brahms zur Seite. Schon damals wurde deutlich, dass Musik an sich nicht politisch sein kann, dass sie größer ist als jede Ideologie, dass sie immer nur das klingende, historische Gedächtnis und der Ausdruck menschlicher Hoffnungen ist. Den beiden Werken von Bruckner und Eisler, die nun zum Saisonbeginn erklingen, ist gemeinsam, dass die Komponisten sie nie hörten: Eisler starb nach der Vervollendung der »Ernsten Gesänge«, und Bruckner konnte der Uraufführung der Fünften aus Krankheitsgründen nicht beiwohnen.

1960 erlitt Eisler in Wien einen Herzinfarkt. Geschwächt, aber nicht müde vom Kampf, erhob er noch einmal seine Stimme zum Mauerbau. Er reiste danach nach Paris und London und begann allmählich sein Schaffen Revue passieren zu lassen. Schon über seinen letzten Erfolg, der Musik zu »Schweyk im Zweiten Weltkrieg«, sagte er zu seinem Sohn: »Schön, aber zu spät.« Der Kettenraucher Eisler spürte das Ende.

In den »Ernsten Gesängen« hielt er noch einmal Rückschau. Zum einen auf die Geschichte Deutschlands, der Welt und der Menschheit. Zum anderen auf seine ganz persönliche Musiksprache. In den Texten von Friedrich Hölderlin, Berthold Viertel, Giacomo Leopardi, Helmut Richter und Stephan Hermlin hat Eisler sowohl die Traurigkeit im Asyl verarbeitet als auch Chruschtschows Entstalinisierung auf dem XX. Parteitag. Seine acht Lieder sind auch ein Vermächtnis Eislers, der stets an den Kommunismus geglaubt hat – der ihn sich aber mit menschlichem Antlitz wünschte. Musikalisch kehrt er dabei zu seinen Wiener Wurzeln zurück. Der Schüler Schönbergs sucht für jedes Lied eigene 12-Ton-Ansätze. Dadurch gelingen ihm innerliche Seelenwelten. Eisler beschrieb die Rolle des Baritons so: »Der Sänger möge sich bemühen, durchweg freundlich, höflich und leicht zu singen. Es kommt nicht auf sein Innenleben an, sondern er möge sich bemühen, den Hörern die Inhalte eher zu

referieren als auszudrücken. Dabei muss künstliche Kälte, falsche Objektivität, Ausdruckslosigkeit vermieden werden, denn auf den Sänger kommt es schließlich an.«

»Wer die Zukunft haben will, muss die Vergangenheit bewältigen« – das war einer der Leitsätze Eislers. Und dieser Satz könnte auch für Anton Bruckner gelten, dessen fünfte Symphonie Christian Thielemann und die Staatskapelle nun Eislers »Ernsten Gesängen« gegenüberstellen. Sie ist trotz der Größe vielleicht Bruckners intimste und privateste Symphonie. Musikwissenschaftler sprechen gern von der »Symphonie eines Einsamen«. Sie ist ein Monolith, in dem der Komponist andere Einflüsse weitgehend hinter sich lässt, um aus der Vergangenheit Neues zu schöpfen: Bruckners Begeisterung für Richard Wagner ist nur noch als Echo zu hören, ebenso seine früheren Arbeiten für kirchliche Messen. Deshalb ist es auch kaum treffend, die fünfte Symphonie als »Katholische« zu betiteln. Bruckner selbst sprach von der »Phantastischen« oder seinem »kontrapunktischen Meisterwerk«. Und wenn man (auch wegen des Blechbläser-Chorals im letzten Satz) gern von der »Glaubenssymphonie« redet, kann hier nur Bruckners privater Glaube an die Größe und die Möglichkeit der Musik gemeint sein. Eislers »Ernste Gesänge« und Bruckners fünfte Symphonie sind die Rückblicke zweier Meister in ihre eigene, bewegte Vergangenheit – und Meilensteine für den Aufbruch in neue Welten.

STATIONEN VON HANNS EISLER

- 1898 Geboren in Leipzig.
- 1901 Die Familie siedelt nach Wien über.
- 1916 Eisler nimmt in einem ungarischen Regiment am Ersten Weltkrieg teil.
- 1919 Er lernt Schönberg in Wien kennen und wird sein Schüler.
- 1925 Eisler zieht nach Berlin, will der KPD beitreten, wird aber nicht aufgenommen.
- 1928 Eisler schreibt für die kommunistische Zeitung »Die Rote Fahne« und komponiert Arbeiterlieder, von 1930 an arbeitet er mit Bertolt Brecht zusammen.
- 1938 Über Wien flieht der Jude Eisler in die USA, um den Nationalsozialisten zu entkommen; in der Folgezeit komponiert er zum großen Teil für Hollywood.
- 1948 Trotz Einspruchs von Albert Einstein muss Eisler die USA wegen »kommunistischer Umtriebe« verlassen, er geht zurück nach Wien.
- 1949 Eisler zieht in die DDR, in der er Bekanntheit mit Johannes R. Becher macht – und die Nationalhymne komponiert.
- 1962 Am 6. September stirbt Eisler an einem Herzanfall in Berlin.

1. Symphoniekonzert

Sonntag, 1. September 2013, 11 Uhr
Sonntag, 8. September 2013, 20 Uhr
Montag, 9. September 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Thomas Hampson Bariton

Hanns Eisler
»Ernste Gesänge«
für Bariton und Streichorchester
(Zum 50. Jahrestag der
Dresdner Uraufführung)
Anton Bruckner
Symphonie Nr. 5 B-Dur

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Konzertbeginn im
Opernkeller der Semperoper

Europa-Tournee I

Montag, 2. September 2013
Philharmonie Köln
Dienstag, 3. September 2013
Staatstheater Braunschweig
Donnerstag, 5. September 2013
Freitag, 6. September 2013
KKL Luzern

Christian Thielemann Dirigent
Johan Botha Tenor

Repertoire:
Anton Bruckner
Symphonie Nr. 5 B-Dur
Hanns Eisler
»Ernste Gesänge«
für Bariton und Streichorchester
Hans Werner Henze
»Fraternité«, Air pour l'orchestre (1999)
Richard Wagner
Ouvertüre zu »Der fliegende Holländer«
»Eine Faust-Ouvertüre« d-Moll
(Fassung 1855)
Gebet des Rienzi »Allmächt'ger Vater«
Ouvertüre zu »Rienzi«
Vorspiel zu »Lohengrin«
»Gralserzählung« des Lohengrin »In fernem Land«
»Romerzählung« des Tannhäuser »Inbrunst im Herzen«
Ouvertüre zu »Tannhäuser«

Ganz Gohrisch wird zur Bühne

4. INTERNATIONALE SCHOSTAKOWITSCH TAGE GOHRISCH 2013

Manchmal verstehen sich Komponisten in Tönen besser als mit Worten. »Benjamin Britten konnte kaum russisch«, sagt der Dirigent Michail Jurowski, »und auch Schostakowitsch ist nicht gerade für seine Sprachkenntnisse bekannt. Trotzdem haben die beiden einen Weg gefunden, miteinander zu kommunizieren.« Wie genau das funktionierte, hat Jurowski bei mehreren Besuchen Brittens in der Sowjetunion miterlebt. Heute ist der Dirigent einer der größten Schostakowitsch-Kenner – und zentrale Figur der Schostakowitsch-Tage in Gohrisch. Auch im vierten Jahrgang vom 27. bis 29. September werden sie durch den Geist der wortlosen Sprache geprägt: durch die Kommunikation mit Musik.

Dabei stehen in diesem Jahr der russische und der britische Komponist im Zentrum. »Schostakowitsch und Britten standen sich nicht nur menschlich nahe, sondern sie haben sich in ihren Werken künstlerisch befruchtet«, erklärt Jurowski. Diese Inspiration der Musik-Legenden wird auch erkennbar, wenn die *Sächsische Staatskapelle Dresden* im Gohrischer Konzertzelt die 14. Symphonie von Schostakowitsch aufführt, kombiniert mit Werken von Benjamin Britten, der 2013 seinen 100. Geburtstag feiern würde und als einziger Komponistenfreund Schostakowitschs im Westen gilt.

Durch derartige Programme und große Künstler ist Gohrisch längst zu einer Institution für Schostakowitsch-Pilger aus der ganzen Welt geworden. 1960 besuchte der Komponist den Kurort in der Sächsischen Schweiz erstmals und komponierte hier – jenseits der politischen Wirren seiner Heimat – das berühmte achte Streichquartett. Heute verwandelt sich der Kurort regelmäßig in einen Musikort, in dem der Klang zur internationalen Sprache wird.

In Gohrisch wird seit jeher nach neuen Formen gesucht, die Musik des Komponisten zu präsentieren. Für dieses Jahr hat sich der Künstlerische Leiter, Tobias Niederschlag, ein »Wandelkonzert« mit dem Ensemble Vocal Concert Dresden einfallen lassen: An verschiedenen Plätzen des Ortes wird musiziert, und ganz Gohrisch wird zur

Bühne. Die Kompositionen des Freiluftkonzertes stammen von Schostakowitsch, Britten – und Krzysztof Meyer. Der polnische Komponist und Schostakowitsch-Biograf, der in diesem Jahr 70 Jahre alt wird, bildet den dritten programmatischen Schwerpunkt des Festivals 2013. Unter anderem wird sein neues Chorwerk »Nehmt hin die Welt!« auf einen Text von Friedrich Schiller uraufgeführt. Außerdem sind zwei seiner Streichquartette zu hören, in denen er seine persönlichen Begegnungen mit Schostakowitsch verarbeitet.

Gohrisch zeichnet sich dadurch aus, dass hier zur Zeit der Festtage internationale Musiker jenseits aller Sprachbarrieren am Mythos Schostakowitsch arbeiten. Als Ehrengast wird die Cellistin Natalia Gutman erwartet – sie erhält den diesjährigen Internationalen Schostakowitsch Preis und gibt ein Kammerkonzert. Außerdem sind Künstler wie der Pianist Igor Levit, die Bratschistin Tatjana Masurenko, die

Gesangssolisten Evelina Dobračeva und Maxim Mikhailov sowie verschiedene Kammermusikformationen der *Sächsischen Staatskapelle Dresden* zu hören, darunter das Dresdner Streichquartett.

Tobias Niederschlag hofft auf eine Horizonterweiterung: »Das Verhältnis zwischen Schostakowitsch und Britten wurde bislang nur selten thematisiert, dafür bietet ein solches Jubiläumsjahr eine wunderbare Gelegenheit. Zumal wir wieder namhafte, internationale Künstler haben, die beweisen können, dass Musik die beste Form der Kommunikation ist – besser noch als Worte.«

In Kooperation mit der Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Das detaillierte Programm und Mitwirkende unter www.schostakowitsch-tage.de

27.–29.9.2013 4. INTERNATIONALE SCHOSTAKOWITSCH TAGE GOHRISCH

NATALIA GUTMAN, MICHAIL JUROWSKI, IGOR LEVIT,
TATJANA MASURENKO, TONY PALMER, VOCAL CONCERT DRESDEN,
SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN U.V.A.

WWW.SCHOSTAKOWITSCH-TAGE.DE

KARTEN ERHÄLTICH IN DER SCHINKELWACHE.
SHUTTLEBUSSE ZU SÄMTLICHEN KONZERTEN VON DER
SEMPEROPER NACH GOHRISCH UND ZURÜCK.

Unser Zeitgenosse Gustav Mahler

MYUNG-WHUN CHUNG IM 2. SYMPHONIEKONZERT
DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE

Am Pult der Staatskapelle setzt der Erste Gastdirigent Myung-Whun Chung seinen Mahler-Zyklus mit der vielleicht spektakulärsten Symphonie fort: der Neunten. In ihr hat der Komponist das Chaos und das Ende unserer Gegenwart vorgedacht.

Gustav Mahler war daran gewöhnt, dass er sein Publikum überforderte. Seine Musik war die Musik der Zukunft. Besonders seine Wiener Zuhörer steckten noch in der Vergangenheit, statt mit ihm gemeinsam in jene Welt zu gehen, die kommen sollte. Sie störten Mahlers Konzerte mit Buh-Rufen und Trillerpfeifen. Als extremer Seelenmusiker unserer Epoche wurde er erst nach seinem Tod entdeckt. Als Komponist, der es schaffte, eine sich auflösende Welt im Klang-Chaos zu bündeln. Auch deshalb ist Gustav Mahler ein Zeitgenosse unserer eigenen, verrückten Zeit.

Mahler hat den Klang der modernen Welt erfunden, hatte sein Ohr stets am Puls seines Jahrhunderts und hörte, dass unseres längst anklopfte. Er war ein Fremder in einer Zeit, die vor der Katastrophe stand. Einer Epoche, die vom Ersten Weltkrieg direkt in den Abgrund rutschen sollte. Gustav Mahler hat in seinen Symphonien nicht weniger als eine Psychoanalyse der Menschheit betrieben.

Der Erste Gastdirigent der Staatskapelle, Myung-Whun Chung, hat letztes Jahr bereits Mahlers erste Symphonie dirigiert. Für heutige Ohren ein Werk der späten Romantik, aber zur Uraufführung ein Skandal. Nun setzt Chung seinen Zyklus mit der neunten Symphonie fort, einem Stück, in dem der verzweifelte Komponist Abschied von unserer Welt nahm. Mahler entwi-



ckelte seine Chromatik weiter und riss den Tonraum des Orchesters bis an die Grenzen auf. Er überwand alte tonale Strukturen und ließ die Harmonielehre explodieren. Am Ende seines Werkes steht die bedingungslose Auflösung eines Welttheaters im Nichts. Und natürlich war das Publikum in Wien auch dieses Mal überfordert und geschockt.

Im Zuge des Mahler-Zyklus der Staatskapelle Dresden lässt sich erneut hören, wie modern der Komponist war. Und dass wir es bei seinen Symphonien immer auch mit dem Klang einer aus den Fugen geratenen Welt zu tun haben.

VIER GRÜNDE, WARUM MAHLER EINER VON UNS IST

1. DER KRACH, DER AUS DER STILLE KOMMT

Facebook, E-Mail und Handy, dazu Nachrichten aus aller Welt: Kriege, Wirtschaftskrisen und revolutionäre Erfindungen. Manchmal ist unser News-Geplapper auf allen Kanälen einfach zu laut, um die Welt zu ordnen. Eine Entwicklung, die schon Anfang des 20. Jahrhunderts begonnen hat, als Gustav Mahler seine ersten Symphonien komponierte. Es war die Epoche, in der unsere Gegenwart begann: das Zeitalter der Extreme. In den Städten fanden die ersten Automobilausstellungen statt, in den Straßen bliesen Militärparaden, Friedrich Nietzsche schrieb an »Ecce homo«, Adolf Hitler wurde geboren, und in Paris wurde der Büstenhalter erfunden. So laut war die Welt noch nie!

2. DAS GRAUEN DES DREIVIERTEL-TAKTES

In seinen Symphonien ließ sich Gustav Mahler nicht allein von den schrill kreischenden Metropolen inspirieren. Er hörte

auch dem beschaulichen, ländlichen Leben zu. Ebenso wie heute, da wir uns als gestresste Städter nach der Ruhe des Landes sehnen, inszenierte Mahler diesen Gegensatz in seinen Symphonien, den »Clash of Sounds« von Stadt und Land als Stilmittel zwischen Sehnsucht und Alltag.

3. KÜNSTLER DER ZUKUNFT

Gustav Mahler war mehr als ein Komponist. Er war ein Visionär der Kunst. Als Operndirektor in Wien hat er Regisseure, Bühnenbildner und Kollegen gefördert. Oft gegen den Geschmack des Publikums. Künstler, die ihm ihre Karriere zu verdanken haben, sind noch heute unsere Idole. Sein Erbe führt bis in unsere Zeit. Gemeinsam mit seinem Bühnenbildner Alfred Roller hat er das Licht als avantgardistisches Medium entdeckt und lange für die Aufführung von Richard Strauss' damals skandalumwitterter »Salome« gekämpft. Mahler war nicht nur Künstler der Zukunft, sondern er hat die Zukunftskünstler protegiert.

4. DER KLEINE MANN UND DIE GROSSE PSYCHOANALYSE

Gustav Mahler war von seiner Zeit überwältigt, hatte Angst, ihr ins Auge zu schauen. Seine 1,60 m waren bis unter den Schopf mit Komplexen beladen. Das hat zum einen mit seiner Heimatlosigkeit zu tun: Als Böhme war er Außenseiter in Österreich, als Österreicher Außenseiter in Deutschland – und als Jude fremd in der ganzen Welt. Ruhe suchte er in der Liebe. Er hatte mit Alma die wohl schönste und klügste Frau der Bohème ergattert. Aber auch sie wurde zu einer Herausforderung für ihn, Mahler sank auf der Wiener Couch von Sigmund Freud nieder. Er war eines der ersten Opfer einer zu großen Welt. Kein Wunder, dass er das Zeitalter der Psychoanalyse zum Klingen gebracht hat wie kein anderer.

2. Symphoniekonzert

Sonntag, 13. Oktober 2013, 11 Uhr
Montag, 14. Oktober 2013, 20 Uhr
Dienstag, 15. Oktober 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Myung-Whun Chung Dirigent

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 9 D-Dur

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Konzertbeginn im
Opernkeller der Semperoper

Europa-Tournee II

Donnerstag, 17. Oktober 2013
Lisinski Hall Zagreb
Freitag, 18. Oktober 2013
Cankarjev Dom Ljubljana
Sonntag, 20. Oktober 2013
Teatro alla Scala Mailand
Montag, 21. Oktober 2013
Lingotto Turin
Mittwoch, 23. Oktober 2013
Congress Innsbruck
Donnerstag, 24. Oktober 2013
Brucknerhaus Linz

Myung-Whun Chung Dirigent
Daniil Trifonov Klavier

Gustav Mahler
Symphonie Nr. 9 D-Dur
Wolfgang Amadeus Mozart
Klavierkonzert d-Moll KV 466



Kosmos Oper

KINDER IN DER SEMPEROPER

Uns Erwachsenen wird gerne ein Verlust an Fantasie nachgesagt. Während unsere Imaginationskraft den gesellschaftlichen und alltäglichen Konventionen der Erwachsenenrealität zum Opfer fällt, mutieren Kinder täglich zu neuen Personen und entwickeln fantastische Zauberkräfte wie das Kommunizieren in einer geheimen Sprache oder den Kontakt zu unsichtbaren Begleitern. Sie träumen sich in Märchen und gruseln sich vor Monstern, die wir längst als Unsinn ad acta gelegt haben. Wie könnte man die Kinder da aus einer Welt ausschließen, in der sich alles um die Fantasie und das Verkleiden dreht – der Welt des Theaters?

Die Antwort ist ganz einfach: gar nicht. Kinder haben ihren singenden, tanzenden und spielenden Platz auf der Bühne der Semperoper genauso wie ihre erwachsenen Kollegen. Dabei steht weniger der Ehrgeiz, selbst Opernsänger oder Schauspieler zu werden, im Mittelpunkt, als vielmehr die Neugier und Freude am verkleidungslastigen Hobby. »Der spannendste Tag ist immer die Klavierhauptprobe, wenn zum ersten Mal Kostüm und Maske ausprobiert werden«, bestätigt Hannes-Detlef Vogel, Leiter der Komparserie der Semperoper. Plötzlich darf man Absatzschuhe tragen, was normalerweise verboten ist, erhält fremde Kleidung und außergewöhnliche Frisuren. »Wuh! Das sieht ja ganz anders aus!«, entfährt es dann auch der eigentlich brünetten, neunjährigen Henrike Ehrhardt angesichts ihrer plötzlich roten Locken. Sie spielt die Kleine Senta in der Neuproduktion »Der fliegende Holländer« und wird dementsprechend an die Rothaarfrisur der erwachsenen Senta alias Marjorie Owens angepasst. Es ist eine große Rolle, die Regisseurin Florentine Klepper hier für Henrike entwickelt hat. Zahlreiche Gänge muss sich das Mädchen verinnerlichen und Aktionen punktgenau auf musikalische Akzente ausführen. Eine Leistung, für die Hannes-Detlef Vogel voller Bewunderung ist: »Es ist Wahnsinn, was sich Kinder alles merken können und wie sie sich innerhalb

der Musik orientieren! Im ersten Akt bekam Henrike zum Beispiel gesagt, ihr Stichwort sei »Nichts«. Wissen Sie, wie oft der Holländer in dieser Szene »Nichts« singt?! Ich wollte Henrike viel zu früh losschicken, aber sie wusste genau, welche Stelle gemeint war.« Natürlich kann auch einmal etwas schiefgehen und ein Kind seinen Einsatz verpassen. Aber selbst in einer solchen Situation weiß sich die kleine Senta zu helfen. »Man muss einfach denken: Jetzt müsste ich eigentlich dort sein und dann da schnell hinlaufen. Und nicht einfach stehenbleiben und denken: hehe, falsch gemacht.« Im Notfall ist auch immer ein Blick in die Seitenbühne möglich, wo während allen Auftritten Mandy Grünberg steht, die Henrike abends betreut und bei Bedarf Zeichen für die richtige Aktion oder Position gibt. Sie ist es auch, die das Mädchen 90 Minuten vor Vorstellungsbeginn in Empfang nimmt, sie in die Maske begleitet und neben der Szene eine Wasserflasche und Notfalltempos bereithält. Eine derartige Betreuung ist unverzichtbar, um zu vermeiden, dass sich die Kinder auf dem Weg zur Bühne verlaufen oder ihren Einsatz verpassen.

*Kinder haben ihren
singenden, tanzenden und spielenden
Platz auf der Bühne der
Semperoper genauso wie ihre
erwachsenen Kollegen.*

Ist die Kindergruppe einmal größer und ihr Auftritt komplizierter, wird mehr als eine Betreuerin eingesetzt. So ergänzen sich Mandy Grünberg und Lilia Babina, die Leiterin der Ballettschule Semper mobilis, in »La juive/Die Jüdin«, wenn es darum geht, Lilia Babinas Ballettgruppe von 15 kleinen Tänzern mit allerlei Kamelen, Rüstungen und Pferden im Schlepptau durch die Unterbühne auf die Szene zu schleusen, damit sie sich, oben angekommen, in kämpfende Kreuzritter und Sarazenen verwandeln. Selbstverständlich wird in solchen Situationen auch von den Kindern Disziplin und Professionalität erwartet. Hier von kann vor allem Andreas Heinze, seit 1994 Leiter des Kinderchores der Semperoper und Hüter von 52 Schützlingen, ein Lied singen: »Die Kinder haben eine große Verantwortung. Sie sind genauso in das Haus und die Vorstellungen eingebunden wie der Staatsoperchor, die Sächsische Staatskapelle und die Technik. Eine »Bohème« ohne Kinderchor geht schlicht und einfach nicht. Diese Verantwortung lernen sie zu übernehmen.« Den Sinn für das gemeinsame Theatererlebnis weckt Andreas Heinze deshalb frühzeitig bei

den musikalischen Proben. Bei den ersten Proben zum Gassenjungenchor der Neuproduktion »Carmen« legte er zum Beispiel eine CD-Aufnahme ein, um den Kindern den späteren Gesamteindruck der Szene vorzuführen. »Das funktionierte wunderbar. Alle waren sofort begeistert und voller Tatendrang!« Eine derartige Motivation hilft auch beim mühsamen Einstudieren der französischen Sprache, die vor allem den kleineren Chorkindern Schwierigkeiten bereitet. Permanentes Wiederholen und Vergleichen mit der deutschen Übersetzung steht in den ersten Proben auf dem Programm, bis der Text endlich richtig sitzt. Erst nach getaner Einstudierung, bei den Aufführungen, folgt dann das Zuckerschlecken: Wenn man als Bonbon in »Hänsel und Gretel« über die Bühne tollt oder Pfannkuchen in Christine Mielitz' »Bohème«-Inszenierung abstauben kann. Seit 30 Jahren erfreuen diese Leckereien die kleinen Sänger und wecken so manchen Futterreflex. »Ein Mädchen kam einmal zu mir und bat um zwei extra Pfannkuchen« erinnert sich Andreas Heinze. »Ich dachte erst, es hätte nichts zum Abendbrot bekommen, aber es stellte sich heraus, dass seine Mutter an dem Tag Geburtstag hatte und es ihr zwei originale »Bohème«-Pfannkuchen als Geschenk überreichen wollte.«

Ob sie nun singen, tanzen oder spielen – die Kinder sind ein Baustein fast jeder Theateraufführung und gliedern sich in den Probenprozess wie die allabendliche Vorstellung höchst professionell ein. Ein öffentliches Casting zur Gewinnung neuer Kandidaten ist dabei fast nie vonnöten. Meistens rücken die kleinen Geschwister bereits mitsingender Kinder nach, werden Freunde empfohlen oder bewerben sich Kinder, die



Die Kleine Senta in »Der fliegende Holländer«

selbst eine Inszenierung besucht haben und auch gerne auf der Bühne stehen wollen. So scheffelt bereits in dritter Generation ein Junge bei Andreas Heinze die »Bohème«-Pfannkuchen und auch Henrike ist das dritte ihrer Geschwister in der Komparserie. Zusammen mit ihrem Bruder imitierte sie vor dem »Holländer« bereits eine kleine Familie in »Alcina« und »Idomeneo« oder saust alle Jahre wieder zu Weihnachten als Engel die Rutsche in »Hänsel und Gretel« hinunter. Wen oder was sie darstellen, wissen die Kinder dabei genau: »Im »Holländer« bin ich die Senta, bloß als Kind. In dem Stück ist sie ja erwachsen und da sieht man, wie sie als kleines Kind behandelt wurde«, erklärt Henrike. Ohne jegliche Spur von Einschüchterung steht das Mädchen abends neben berühmten Opernsängern – »mit dem Holländer habe ich schon mal geredet, der ist immer witzig!« – und meistert auch Situationen, die ihr am Anfang unangenehm erscheinen, wie die Szene, in welcher sie vom Steuermann hochgehoben wird, um anschließend mit ihm ins Gras zu fallen: »Da dachte ich erstmal so: Huch, was wird denn das jetzt? Hochgehoben wird man doch eigentlich von der Mama, finde ich. Und dann auf einmal von einem fremden Mann!«. Aber Theater ist eben Spiel und keine Realität. Da kann einen schon einmal ein fremder Mann hochheben, eine Senta gleichzeitig in Klein und Groß auf der Bühne präsent sein oder die eben ermordete Carmen zum Applaus wieder auferstehen. Für niemanden ist dies nachvollziehbarer als für die Fantasie eines Kindes. Glaubt man Henrike, muss man sich einfach nur vorstellen, was man gerade ist oder fühlt. »Denn was man denkt, spielt man ja dann meistens auch, richtig?«



Das Kinderballett in »La juive/Die Jüdin«

Rätsel

DORNRÖSCHEN

Eine undurchdringliche Dornenhecke rankt sich um die Fassade des verwunschenen Schlosses, bis zur höchsten Fahne sind die Türme umwachsen. Sie bergen ein hundertjähriges Geheimnis: In tiefen Schlaf versunken liegt die schöne Prinzessin mit den rosigen Wangen und dem rosenroten Mund, nachdem der Fluch der bösen Fee sie traf. Mit ihr ist alles Leben aus dem Märchenschloss gewichen. Erst wenn hundert Jahre vergangen sind, soll sich die Hecke für einen Prinzen öffnen, der die verzauberte Schlafende wachküssen und den Zauberbann brechen wird.

In seiner Interpretation des Ballettklassikers von Marius Petipa nach einem der beliebtesten Grimmschen Märchen suchte Aaron S. Watkin für sein Bühnenbild in Dresden und Umgebung nach einem idyllischen Dornröschenschloss. Über der Elbe thronend entdeckte er eines, in dessen Gärten es sich königlich umherwandeln lässt.

Um welches Schloss handelt es sich?

Verlosung

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2013/14 Ihrer Wahl, ausgenommen sind Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss

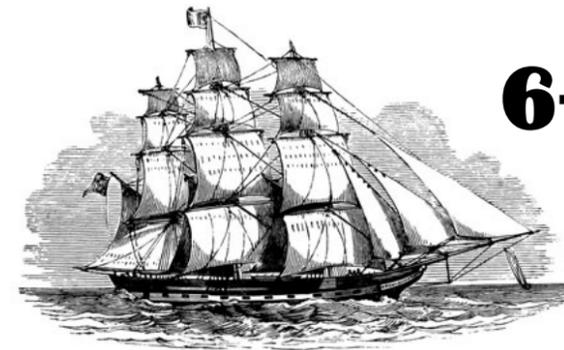
30. September 2013
Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
marketing@semperoper.de

Vorstellungen

13., 16., 19., 21. (14.30 & 19.30 Uhr),
22., 25. September &
12., 18. November 2013
Karten ab 13 Euro

Lösungswort des letzten Rätsels, Heft 7

Eine riesige Hüpfburg
Gewonnen hat
Jutta Lemke, Buxtehude



6-8



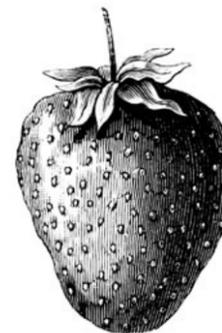
$(2 \times 1) + 2 + L$



2+3



4
&
7
&
8



1+2

3&4



3-5+6

LÖSUNG

Der besondere ... Zaubertrick!

STEPHEN OLIVERS
»MARIO UND DER ZAUBERER«



Markus Butter singt und zaubert

Illusionen, gar Manipulationen sind es, mit denen Zauberer arbeiten und ihr Publikum fesseln und verführen. Für einen Sänger, dessen eigentliches Kerngeschäft das Singen und Spielen ist, bedeutet die Anwendung von Zaubertricks mindestens eine zusätzliche Ebene, auf die er sich konzentrieren muss, sowie direkte Kommunikation mit dem Publikum. Diskret und zugleich überzeugend soll es wirken, wenn die vorab unendlich oft geprobten Gesten und Handgriffe in das Bühnengeschehen eingebaut werden. Markus Butter, Solist der *Semperoper Dresden*, hat sich als Magier Cipolla als wahres Multitalent erwiesen: Mit einem Zauberer vom Fach studierte er bereits ab einem Jahr vor der

Premiere im November 2012 Kunststücke ein, feilte an ihnen und perfektionierte sie, bis sie in Fleisch und Blut übergingen. Gelernt hat er dabei vor allem großen Respekt all jenen gegenüber, die als Köpfer auf dem Gebiet der Zaubertricks auftreten.

Wichtige Zutaten für das Gelingen sind der richtige Zeitpunkt und der stimmige Rahmen, das Spiel mit der Aufmerksamkeit des Publikums und Mechanismen der Wahrnehmung. Weiterhin bedarf es spezieller Requisiten, von denen viele im Haus selbst hergestellt wurden. Dass trotzdem nicht alles gelingt, ist teilweise direkt geplant, um die Glaubwürdigkeit zum Beispiel beim Hellsehen zu erhöhen und das Mitfühlen zu steigern. Anderes wiederum

ist vom Mitspielen des Publikums abhängig und erfordert schnellstes Reagieren des Künstlers: So kam es vor, dass aus dem Fächer des Zauberers gezogene Karten einigen Besuchern unbekannt waren oder schlichtweg nicht gemerkt wurden, weil Besucher von Theateraufführungen eher nicht damit rechnen, selbst aktiv werden zu müssen. Manch einem schlägt es ganz die Sprache, ein anderer versteht sie vielleicht nicht, oder es wurde die notwendige Lesebrille vergessen. Nicht wenige Besucher verrechneten sich wegen Nervosität und Eile bei Zahlentricks, so dass der Zauberer schon einmal auf Unstimmigkeiten hinweisen musste, damit sein vorab prognostiziertes Endergebnis das richtige blieb. Keine Vorstellung gleicht der anderen, trotz bester Präparation bleiben viele Unbekannte, was die Spannung auch für den Künstler enorm steigert und unbedingt auch eine Vorbereitung auf verschiedenste Alternativlösungen erfordert.

Neben Rechen- und Kartenexperimenten ist für viele die Schwebennummer die hohe Schule, hebt sie doch scheinbar die bekannten physikalischen Grenzen aus. Glücklicherweise ging hier bisher alles glatt, es wurde immer der beeindruckende Schwebezustand erreicht. Doch was wäre die Illusion, wenn man die Tricks verraten würde ...

Obwohl er die Welt der Magie auch weiterhin den Könnern überlassen will, sieht Markus Butter durchaus Parallelen zu seinem Beruf als Sänger: »Wir erzeugen ja auf der Bühne auch Illusionen, und der eine oder andere im Publikum lässt sich, wenn schon nicht verzaubern, dann immerhin bezaubern.«

Stephen Oliver

MARIO UND DER ZAUBERER

Nächste Vorstellungen

2., 7., 8., 11., 14. & 16. Oktober 2013

Karten 12 Euro (Jugendliche: 6 Euro)

»So dastehen und dirigieren!«

EXPONAT DER MONATE
AUGUST UND SEPTEMBER

Ob Lohengrins opulente Hosenschuhe, Brünnhildes martialischer Waffenschmuck, der kunstvoll geschaffene Entwurf des Schmuckvorhanges der ersten Hofoper oder eine Chorstimme aus dem Uraufführungsmaterial des »Fliegenden Holländers« – all diese wertvollen Archivalien gaben in den vergangenen Monaten in der Ausstellung »Wandel und Wechsel liebt, wer lebt!« Einblicke in das Werk Wagners, dessen musikalische und szenische Umsetzung, die Interpretation sowie die Rezeptionsgeschichte seiner Dresdner Uraufführungen. Den Auftakt in der neuen Spielzeit macht ab August ein Ausstellungsobjekt, welches vor allem seinem Wirken als Dirigent zugeordnet ist:

Schon als kleiner Junge war Wagner vom Beruf des Kapellmeisters fasziniert. Als Kreuzschüler erlebte er den damaligen Hofkapellmeister Carl Maria von Weber bei einem Konzert in Aktion, und fortan war für den erst neunjährigen Richard klar: »Nicht Kaiser und nicht König will ich sein, aber so dastehen und dirigieren!«

Als Wagner schließlich im Februar 1843 ausgerechnet nach einem »Euryanthe«-Probedirigat als Königlich Sächsischer Kapellmeister angestellt wurde, war dies für ihn mit Sicherheit von tieferer Bedeutung. Nun empfand er sich als Webers legitimer Nachfolger, berufen, dessen Werk fortzusetzen. Wagner prägte die Hofkapelle, die er als seine »Wunderharfe« bezeichnete, durch sein dirigistisches Ausdrucksvermögen, seine dynamische Gestaltungskraft und auch durch seine faszinierende Ausstrahlung entscheidend mit: »Man denke sich die kleine, von dem heiligen Feuer durchglühte Persönlichkeit. Bei jedem Crescendo schien die kleine Gestalt zu wachsen, bei jedem Diminuendo kroch sie in sich zusammen«, erinnert sich der spätere Hoforganist Edmund Kretzschmer begeistert.

In Wagners Amtszeit fiel auch das bedeutende Ereignis des 300-jährigen Jubiläums der Königl. Hofkapelle. Unter der

musikalischen Leitung des Komponisten wurde dieses am 22. September 1848 mit einer opulenten »Historisch-Musikalischen Festfeier« begangen. Zu dieser Gelegenheit präsentierte Wagner bereits erste Ausschnitte aus der später in Weimar uraufgeführten Oper »Lohengrin«. Erstaunlich ist, dass der originale Konzertzettel diese Veranstaltung 170 Jahre überdauert hat und sich heute noch immer im Bestand des Historischen Archivs der Semperoper befindet. Höchst selten ist weiterhin, dass auf diesem wertvollen Dokument das komplette Konzertprogramm sowie die künstlerische Besetzung abgedruckt wurden. Anlässlich des 465. Kapelljubiläums am 22. September 2013 wird dieses Original in der elbseitigen Vestibül-Nische zu bewundern sein.



Zehn Fragen



Kammersänger Axel Köhler ist seit der Spielzeit 2011/12 Intendant der Oper Halle, wo er zuvor bereits als Operndirektor tätig war. Als Sänger trat er in vielen anspruchsvollen Counterpartien auf, vor allem in Händel-Opern. Seit 2000 ist er auch als Regisseur erfolgreich. Mit Weinbergers »Švanda dudák/Schwanda, der Dudelsackpfeifer«, von der Jury der Fachzeitschrift Opernwelt 2012 als Wiederentdeckung des Jahres gefeiert, gab er 2011/12 sein Regiedebüt an der *Semperoper Dresden*. Nach dem Intermezzo »Dorina e Nibbio« wird er hier 2013/14 Bizets »Carmen« inszenieren sowie ein weiteres Intermezzo, »L'impresario delle Canarie«.

Mein Morgenritual ist ...

Katze füttern

Mein Traum vom Glück ...

ich habe keinen, ich bin glücklich

Abschalten kann ich am besten ...

bei einem guten Krümi

Das Unvernünftigste, was ich je getan habe ...

steht mir noch bevor!

Schwach werde ich ...

das kann ich hier nicht alles aufzählen !!

In meiner Hosentasche habe ich ...

*Keines Talisman
ein Beetle-Cabrio*

Mein letzter Lustkauf war ...

Wenn ich einen anderen Beruf ausüben müsste, wäre es ...

Tiefseeforschen

Wenn ich einen Tag unsichtbar wäre, würde ich ...

*wahrscheinlich davaster leides,
daß mich niemand sieht...*

Mein Lieblingsort in Dresden ...

ist mein Zuhause

Service

ADRESSE

Semperoper Dresden – Besucherservice
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
Die Tageskassen und das Anrechtsbüro
befinden sich in der Schinkelwache.

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa bis So 10 – 17 Uhr*
(*Änderungen auf semperoper.de)

KONTAKT

T 0351 49 11 705
bestellung@semperoper.de

Impressum

HERAUSGEBER

Sächsische Staatstheater – Semperoper Dresden

KAUFM. GESCHÄFTSFÜHRER

Wolfgang Rothe

SEMPER!

Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de – T 0351 49 11 336

REDAKTION

Dr. Jörg Rieker, Leitung (verantwort. i.S.d.P.)
Nora Schmid & Christine Diller (stv. Leitung),
Laura Bäck, Dr. Torsten Blaich, Axel Brüggemann,
Matthias Claudi, Jan-Bart De Clercq, Corina Ebert,
Anne Gerber, Evelyn Kessler, Florian Kneffel,
Valeska Stern, Stefan Ulrich

BILDNACHWEIS

Cover & Inhalt: Matthias Creutziger,
außerdem: S. 6 links: Angela Sterling, S. 6 rechts:
Costin Radu, S. 7: Sächsische Dampfschiffahrt,
S. 15: Carlos Picasso S. 22 Hannah Schuh, S. 23
© Regine Mosimann / Diogenes Verlag, S. 28 Privat,
S. 29: Archiv, S. 36: Agentur, S. 40 rechts: Dario Acosta,
S. 41 links: SLUB Dresden – Deutsche Fotothek, S. 41
Mitte: Felix Broede, S. 44: Dario Acosta, S. 56: privat

HERSTELLUNGSREGIE

Marcus Bräunig

GESTALTUNG

Fons Hickmann M23, Berlin
Bjoern Wolf, Raúl Kokott, Martin Kerschbaumer

DRUCK

Druckerei Thieme Meißten GmbH

PAPIER

Lessebo design natural, 100g/Multi Art Silk, 200g

ANZEIGENVERTRIEB

EVENT MODULE DRESDEN GmbH

Redaktionsschluss

für dieses Heft: 12. Juli 2013

PARTNER DER SEMPEROPER UND DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Repertoire

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Le nozze di Figaro

HOCHZEIT MIT HINDERNISSEN

Es könnte so schön sein: Die Hochzeit des Dienerpaares Figaro und Susanna steht kurz bevor, Figaro nimmt bereits die Maße für das Ehebett – wären da nicht der liebeslüsterne Conte d'Almaviva, der Susanna seit langem nachstellt und versucht, die Hochzeit hinauszuzögern, und Marcellina, die auf einen Vertrag pocht, in dem Figaro



sich einst verpflichtet hatte, sie zu heiraten. Durch viele Intrigen und mit Hilfe der gekränkten Gräfin gelingt es Figaro und Susanna, doch noch alle rechtmäßigen Paare zusammenzuführen. Zur Uraufführung noch mit eisiger Kälte aufgenommen – die Dienerschaft rebelliert gegen den adligen Herren und schafft das »Recht der ersten Nacht« ab – wurde Mozarts »Figaro« als inhaltliche Fortsetzung von Rossinis »Barbiere di Siviglia« bis heute ein Triumph.

Mit »Le nozze di Figaro« ist erstmals an der Semperoper Zachary Nelson zu erleben, der mit der Spielzeit 2013/14 im Solistenensemble engagiert ist und in der Partie des Conte d'Almaviva mit Markus Butter alterniert. Josep Caballé-Domenech, der die Sächsische Staatskapelle dirigiert, leitet die Neuproduktion der »Carmen« und steht seit August 2013 als Generalmusikdirektor der Staatskapelle Halle vor.

Vorstellungen
27., 30. August,
1., 5., 7. September &
11., 13. Oktober 2013
Karten ab 20 Euro

GIOACHINO ROSSINI

La cenerentola/ Aschenputtel

WENN DER SCHUH DRÜCKT ...

Eines der bekanntesten Märchen wurde hier für die Opernbühne adaptiert: Angelina, von ihrem Vater und den beiden Schwestern »Cenerentola« (»Aschenputtel«) geschimpft, hat schwer unter der eigenen Familie zu leiden. Ihre Rettung



erscheint in Form des Prinzen Ramiro, der – verkleidet als Diener – zu einem Fest einlädt, auf dem er seine Braut küren will. In dieser Maskerade lernt er Cenerentola kennen, die später trotz des Verbotes ihrer Familie bezaubernd schön auf dem Fest erscheint ... Diese Oper ist eine Freude für die ganze Familie, die sich einmal mehr in das märchenhafte Land der Liebe entführen lassen will.

In der Titelpartie ist erstmals die spanische Mezzosopranistin Maité Beaumont an der Semperoper zu Gast. Auch der italienische Dirigent Giacomo Sagripanti gibt mit »La cenerentola« sein Hausdebüt.

Vorstellungen
29. August, 2., 6. September &
18., 20. Oktober 2013
Karten ab 11,50 Euro

AARON S. WATKIN

Dornröschen

AUS DEM SCHLAF ERWACHT

Ein weiteres beliebtes Kindermärchen ist im Herbst als zauberhaftes Ballett zu entdecken: Zart und pastellfarben wie einen Frühlingmorgen gestaltet Aaron S. Watkin sein »Dornröschen« auf der Grundlage des legendären Marius Petipa zur Musik von Peter I. Tschaikowsky. Die Geschichte der Prinzessin Aurora, die zu ihrer Taufe von



einer bösen Fee verflucht wird, sich an ihrem sechzehnten Geburtstag an einer Spindel sticht und in einen tiefen Schlaf versinkt, aus dem sie erst durch den Kuss eines Prinzen befreit werden kann, führt in eine Märchenwelt voller Träume und Magie.

Vorstellungen
13., 16., 19., 21. (14.30 & 19.30 Uhr),
22., 25. September &
12., 18. November 2013
Karten ab 14,50 Euro

GIUSEPPE VERDI

Macbeth

EIN STRUDEL DES TÖTENS

Dem Krieger Macbeth prophezeien Hexen die Krone Schottlands. Eine Weissagung, die Lady Macbeth und er mit dem gemeinsamen Mord an König Duncan erfüllen. Schuld, Angst und Einsamkeit, mit der sich das Paar nach der Tat konfrontiert sieht, reißen es in einen Strudel des Tötens und Wahnsinns. Erst als der Wald von Birnam



sich als das feindliche Heer entpuppt, offenbart sich Macbeths Macht als Trug.

Mit der Oper nach dem Drama Shakespeares beschreibt Verdi den Verlust des Humanen und die Leerstelle, die dadurch entsteht. Seine Musik verlässt hierfür die traditionellen Formen zugunsten eines wahrhaftigen Ausdrucks – ein Aufbruch des Operngesangs in neue Freiheiten.

Die Wiederaufnahme des Dresdner »Macbeth« in der Regie von Philipp Himmelmann ist stimmungsgewaltig besetzt: Als Macbeth und Banco treffen Markus Marquardt und Georg Zeppenfeld aufeinander. Mit Amarilli Nizza gibt es nach ihrer Floria Tosca ein Wiedersehen als Lady Macbeth.

Vorstellungen
14., 20., 27. September &
1., 4. Oktober 2013
Karten ab 21 Euro

FROMENTAL HALÉVY

La juive

TÖDLICHES MASKERADENSPIEL

Es ist wie das düstere Pendant zu Lessings »Nathan der Weise«: Halévy erzählt in »La juive« das Schicksal des Juden Eléazar, dessen Söhne von Christen ermordet wurden, und seiner Ziehtochter Rachel. Beständig müssen sich beide gegen antisemitische Anfeindungen zur Wehr setzen. Als Rachels Beziehung zu dem Christen Léopold ent-



deckt wird, droht Vater und Mädchen die Hinrichtung. Im Moment ihres Todes offenbart Eléazar seinem Erzfeind, dem Kardinal de Brogni, sein Geheimnis: Rachel ist keine Jüdin, sondern die totgeglaubte Tochter Brognis.

Mit »La juive« setzt Halévy ein damals wie heute erschreckendes Mahnmal gegen Rassismus, Vorurteile und Fanatismus. Gleichzeitig sind es die großen, operntypischen Konflikte zwischen den verbotenen Liebenden, den betrogenen Frauen, dem rachedurstigen und doch liebenden Vater, die der Komponist in eine mitreißende Musik kleidet, die »aus den innersten Tiefen der reichsten menschlichen Natur hervorquillt« – wie bereits Richard Wagner erkannte.

Das erfolgreiche Regieduo Jossi Wieler und Sergio Morabito inszenierte »La juive« als subtiles Maskeradenspiel, das den Wahnsinn des Antisemitismus' über die Jahrhunderte bis heute erzählt

Vorstellungen
15. & 29. September 2013
Karten ab 11,50 Euro

Der Stiftungsrat

Joachim Hoof,
Vorstandsvorsitzender der Ostsächsischen
Sparkasse Dresden, Vorsitzender des Stiftungsrates

Senator h.c. Rudi Häussler,
Gründer und Ehrenvorsitzender des Stiftungsrates,
Kreuzlingen

Prof. Senator E.h. Dipl.-Ing. (FH) Klaus Fischer,
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung
der Unternehmensgruppe fischer,
Waldachtal

Susanne Häussler, Kreuzlingen

Professor Dipl.-Ing. Jürgen Hubbert,
Vorsitzender des Kuratoriums,
Sindelfingen

Gerhard Müller,
Vorstandsvorsitzender der Sparkassen-Versicherung
Sachsen, Geschäftsführer der Stiftung,
Dresden

Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer,
Staatsministerin für Wissenschaft
und Kunst, Sächsisches Staatsministerium
für Wissenschaft und Kunst,
Dresden

Helma Orosz,
Oberbürgermeisterin der
Landeshauptstadt Dresden

Heinz H. Pietzsch,
Berlin

Alfred Sigl,
Nürnberg

Dr. Andreas Sperl,
Geschäftsführer der EADS
Elbe Flugzeugwerke GmbH,
Dresden

Tilman Todenhöfer,
Geschäftsführender Gesellschafter
der Robert Bosch Industrietreuhand KG,
Gerlingen

Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG
BBBank eG
Behringer Touristik GmbH
Caverion Deutschland GmbH
Roland Berger Strategy
Consultants GmbH
Robert Bosch GmbH
Daimler AG
Deutscher Sparkassen Verlag GmbH
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH
ENSO Energie Sachsen Ost AG
Euro-Composites S. A.
fischerwerke GmbH & Co. KG
Hilton Dresden
Hotel Taschenbergpalais Kempinski Dresden
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Lange Uhren GmbH
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Piepenbrock Dienstleistung GmbH & Co. KG
Heinz H. Pietzsch
Dr. Ing. h. c. F. Porsche AG
Jürgen Preiss-Daimler, P-D Consulting
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH
R & M GmbH Real Estate & Management
Sachsen Bank
Schneider + Partner GmbH
Sparkassen-Versicherung Sachsen
SRH Holding
Staatliche Porzellan-Manufaktur
Meißen GmbH
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG
UniCredit Bank AG
Vattenfall Europe Mining & Generation
Vitra GmbH Deutschland
Juwelier Wempe
Adolf Würth GmbH & Co. KG
Zentrum Mikroelektronik
Dresden AG

Assoziierte Mitglieder des Kuratoriums:

Moritz Freiherr von Crailsheim
Beate und Dr. Franz-Ludwig Danko
Peter Linder, Peter Linder Stiftung
Prof. Dr. Michael Meurer
Dipl.-Ing. Christoph Rabe,
Bauconcept Planungsgesellschaft mbH

Ehrenmitglieder:

Professor Christoph Albrecht
Professor Gerd Uecker

Wer Kunst versteht, versteht es sie zu fördern.

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz –
all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig diesen
Weg gehen kann, steht die Stiftung zur Förderung der Semperoper als verlässlicher Partner
dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf höchstem Niveau verschrieben.
Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei, die Künste an der Semperoper Dresden
für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen. Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter
Freunde der Semperoper und wirkt so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die
Musikstadt Dresden und die deutsche Opernlandschaft zu erhalten

Die Stiftung zur Förderung der Semperoper
lädt Sie herzlich zum 21. Preisträgerkonzert am 20. Oktober 2013,
11 Uhr in die Semperoper ein.

Im Rahmen dieser besonderen Gala wird der Preis der Stiftung zur Förderung
der Semperoper an den Kinderchor der Semperoper verliehen. Den Mary-Wigman-Preis
erhält der Ausnahmetänzer und -choreograf Jiří Bubeníček.

Die Preisträger, Solisten und Ensembles der Semperoper werden zum
Preisträgerkonzert Opern- und Balletthöhepunkte der aktuellen Spielzeit präsentieren.
Wir freuen uns sehr darauf, dieses einzigartige künstlerische Programm
mit Ihnen gemeinsam zu erleben.

Das Preisträgerkonzert wird gemeinschaftlich gefördert durch
die Unternehmensgruppe fischer, die Förderstiftung der SRH Holding und
das SRH Berufsbildungswerk Sachsen sowie die Sachsen Bank.

fischer 
innovative solutions



SachsenBank
Ein Unternehmen der LBBW-Gruppe

Als Kurator der Stiftung sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes, das Persönlichkeiten
aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint. Wir garantieren Ihnen einzigartige
kulturelle Erlebnisse und eine exklusive Betreuung. Wir laden Sie ein,
Mitglied im Kuratorium der Stiftung zur Förderung der Semperoper und Teil einer lebendigen
Gemeinschaft zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden.



Stiftung zur Förderung der
Semperoper Dresden

Stiftung zur Förderung der Semperoper, An der Flutrinne 12, 01139 Dresden, Telefon 0351 423 55 98,
Telefax 0351 423 54 55, stiftung.semperoper@sv-sachsen.de, www.stiftung-semperoper.de

Reihe 7, Platz 23

»DER FLIEGENDE HOLLÄNDER«, JUNI 2013

Diese Inszenierung des »Fliegenden Holländers« hat mich völlig in ihren Bann gezogen. Das begann schon bei der fulminanten Ouvertüre, in der die Stürme des Stücks hörbar brausen. Sofort war ich verzaubert – dazu trug auch die Schlichtheit des Bühnenbilds bei. Eine schöne Idee ist es, diese Küstenlandschaft zu zeigen, die sich in eine Bar oder Sentas Zimmer oder die Spinnstube verwandelt. Die erste Szene war nicht ganz leicht zu verstehen – eine Beerdigung. Sie stellte sich als Vorgriff heraus auf den Tod von Sentas Vater Daland, anlässlich dessen Senta in ihre Heimat zurückkehrt. Ein Mädchen war während des gesamten Stücks auf der Bühne zu sehen, das auf mich wie ein kleiner Engel wirkte, der das Geschehen begleitet, für alle da ist und Senta und den Holländer schließlich zusammenführt.

Die Spinnstube machte mich stutzig: Sie war hier ein Kreißsaal, in dem die Frauen der Schiffer wie am Fließband Kinder gebären und immerfort schwanger sind. Sehr eindringlich waren hier Frauenschicksale früherer Zeiten dargestellt. Gott sei Dank gestaltet sich ein Frauenleben heute doch anders. Etwas schwerer tat ich mich im dritten Akt, als die Hochzeitsvorbereitungen von Holländer und Senta und die Trauerfeier für Sentas Vater sichtbar zu-

sammenfielen und durch eine Art Höllentor, so empfand ich es, Tierfiguren aufzutreten, die Senta begleiteten. Marjorie Owens sang diese Senta ganz wunderbar und berührend. Auch Markus Marquardt gab den Holländer mit ungeheurer Ausdruckskraft. Überwältigend war außerdem der Staatsoperchor.

*Sofort war ich verzaubert –
dazu trug auch die Schlichtheit
des Bühnenbilds bei.*

Schiffe waren während der Inszenierung übrigens gar nicht zu sehen, sie haben mir aber auch nicht gefehlt, denn sie werden ja deutlich in der Musik, und man stellte sie sich automatisch dazu vor. Überhaupt kam die Geschichte von Senta und dem Holländer für mich wunderschön rüber. Ich bin ja selbst ein bisschen Senta, eine Schifffersfrau, und konnte mich mit den Figuren im Stück sehr gut identifizieren. Meinen Mann habe ich nach einigen schweren Schicksalsschlägen kennengelernt, deshalb kann ich die Dramatik des Stücks gut nachvollziehen. Meine Eltern waren sehr krank, mein erster Mann war gestorben – und dann kreuzte einer der leidenschaftlichsten Schiffer meinen Weg und erzählte mir von

seinem Schiff! Alles, was mir damals durch Kopf und Seele ging, war durch die Inszenierung wieder da. Mir hat der Abend sehr gefallen – toll gespielt, prima gesungen. Und mir gefallen neue Ideen bei Inszenierungen, denn ich möchte eine Oper nicht so sehen, wie sie vielleicht vor Jahrzehnten aufgeführt wurde.



Sigrun Schurbaum arbeitete als Physikalisch-Technische Assistentin an der Uni Jena. Sie spielt Geige im Sinfonieorchester Carl Zeiss Jena und im Collegium Musicum Jena.

Richard Wagner
DER FLIEGENDE HOLLÄNDER
Weitere Aufführungen
28., 31. August 2013, 17., 24. Mai,
20. Juni & 2. Juli 2014
Karten ab 21 Euro

ÜBER EINE MILLION BEGEISTERTE ZUSCHAUER.



Besuchen Sie den Ort, an dem Automobilbau einer perfekten Dramaturgie folgt: die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden.

ANMELDUNG UNTER
TELEFON 0351 - 420 44 11 | WWW.GLAESERNEMANUFAKTUR.DE

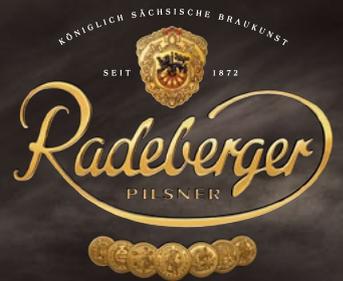
PARTNER DER SEMPEROPER

DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



Das Auto.

Schon immer besonders.



RADEBERGER PILSNER PARTNER DES JUNGEN ENSEMBLES



Semperoper
Dresden